

# RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Juni 2013

Nr. 92 ■ 2/13

## Nauru Ruhrgbiet des Pazifiks?



Foto: [www.janesoceania.com/nauru\\_postcards1/index.htm](http://www.janesoceania.com/nauru_postcards1/index.htm)

### **Ob Oliver Hasenkamp Postkarten dieser Art aus Nauru verschickt hat?**

Jedenfalls machte er im Frühjahr während seines Pazifikaufenthaltes auch für eineinhalb Tage einen Abstecher in den drittkleinsten Staat der Erde mit etwa 10.000 Einwohnern. Nauru, das zur Zeit des Phosphatabbaus noch das höchste Pro-Kopf-Einkommen weltweit vorweisen konnte, verarmte nach dem vollständigen Abbau der einzigen Ressource der Koralleninsel zunehmend. Die Retro-Postkarte zeigt im Hintergrund ein Charakteristikum Naurus: Kalksteinzacken, die sich in den ausgebeuteten Phosphorit-Tagebauten gebildet haben und die das Bild der Insel massiv prägen. Oliver Hasenkamp hat festgestellt, dass Nauru dennoch mehr ist als eine völlig zerstörte Insel, als ein Haufen Schutt und Phosphatwüste, wie es so oft dargestellt wird. In seinem informativen Reisebericht in dieser Rundbrief-Ausgabe gewährt er einen Einblick in seine Beobachtungen und Gedanken auf Nauru.

## **Editorial**

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

nur selten schaffen es Nachrichten aus Ozeanien in unsere Zeitungen. Oft spielt der Exotik-Faktor eine Rolle dabei, die Vorstellungen von paradiesähnlichen Ländern, halb-nackten Wilden oder unzivilisierten Dschungeln an diesem „anderen Ende“ der Welt. So wie die Reise von Prinz William und Kate auf die Solomon Islands oder aber der angebliche „Kannibalen-Mord“ auf Nuku Hiva.

Was in den vergangenen Wochen vom Pazifik in deutschen Blättern zu lesen ist, geht in eine ähnliche Richtung: Es geht um Frauen in Papua-Neuguinea, die wegen angeblicher Hexerei von anderen Menschen in brutalen Akten der Selbstjustiz umgebracht worden sein sollen. Beim Lesen dieser Meldungen hatte ich das Gefühl, dass diese Nachrichten es aus dem Grund in die Spalten schaffen, weil sie gewisse Klischees von Papua-Neuguinea als wildes und unzivilisiertes Land reproduzieren. Eine sachliche Analyse der Geschehnisse, Erklärungen von Experten oder hilfreiche Einordnungen waren kaum zu lesen. Eine der Nachrichten aus Papua-Neuguinea war sogar mit der Ortsmarke „Indonesien“ versehen.

Trotzdem freue ich mich fast immer, wenn ich etwas über Ozeanien lese oder höre. Und es gibt viele Themen, die wir als Netzwerk gerne stärker in die Öffentlichkeit bringen wollen: Tiefseebergbau beispielsweise, der Kampf um Landrechte, Fischereirechte, und immer wieder der Klimawandel. So haben wir seit Kurzem eine neue Ausstellung zum Thema „Ressourcen“, die erstmals beim Kirchentag in Hamburg Anfang Mai zu sehen war.

In Zukunft wollen wir uns als Vorstand des Pazifik-Netzwerks noch stärker um die Öffentlichkeitsarbeit bemühen, wollen Themen aufwerfen, Meinungen vertreten, Experten vermitteln. Wir wollen weiter daran arbeiten, dass Ozeanien auch hier, eine halbe Erdumrundung weiter, Gehör findet. Wir wollen aufmerksam machen auf die teils immensen Probleme der kleinen Inselstaaten, wollen um Verständnis werben für die ganz eigenen Arten der Pazifikinsulaner, mit Dingen umzugehen, wollen die Faszination und Begeisterung weitergeben, die die Region und ihre Bewohner in uns ausgelöst haben.

Ich wünsche Ihnen und euch viel Freude beim Lesen des Rundbriefes und einen schönen Sommer mit Temperaturen, die uns ein bisschen Ozeaniengefühl nach Deutschland bringen!

Mit pazifischen Grüßen!



Julika Meinert  
Erste Vorsitzende Pazifik-Netzwerk e.V.  
Julika.Meinert@pazifik-netzwerk.org

## ***Inhaltsübersicht***

Liebe Leserinnen und Leser,

als Pädagogin ist es mein täglich Brot, Schülerarbeiten oder Tests zu lesen und zu korrigieren. Auch als verantwortliche Redakteurin für den Rundbrief ist es eine meiner Aufgaben, eingereichte Artikel vor der Aufnahme in die Publikation gegenzulesen. Letzteres ist definitiv interessanter und befriedigender!

Ich spüre beim Lesen: Hier schreiben Menschen mit Fachkenntnis, wie z.B. in dieser Ausgabe Matthias Kowasch zum Thema „Nickelbergbau in Neukaledonien“ (S. 6ff) oder Menschen, die uns an Beobachtungen, persönlichen Erfahrungen und Gedanken zu Regionen im Pazifik teilhaben lassen, wie z.B. Vorstandsmitglied Oliver Hasenkamp, der in Fidschi, Kiribati, Nauru und Neuseeland unterwegs war und diesen Rundbrief mit einer Vielzahl an Artikeln bereichert (S. 9, 11, 15).

Durch Buchrezensionen werde ich immer auf interessante Lektüre aufmerksam – auch in dieser Rundbriefausgabe sind sie wieder zahl- und inhaltsreich (S. 21 -30).

Netzwerk-Vorsitzende Julika Meinert, Infostellen-Leiterin Julia Ratzmann und Netzwerk-Mitglied Ingrid Schilsky informieren über Neuerungen im Vorstand und über Veranstaltungen, von denen im zurückliegenden Quartal vor allem der 34. Evangelische Kirchentag in Hamburg eine wichtige und positive Rolle in der Netzwerk-Arbeit spielte (S. 16, 18, 35, 36).

Nach intensivem Lesen sämtlicher Artikel kann ich Ihnen die Juni-Ausgabe des Pazifik-Netzwerk-Rundbriefes wieder sehr empfehlen und wünsche auch Ihnen eine interessante Lektüre.



Heike Gröschel-Pickel, Redakteurin

---

### ***Kurz notiert:***

#### **Bürgermeister Danny Kennedy von den Salomonen hat seine Wurzeln im fränkischen Roth**

Betty Kennedy, gebürtige Hofmann, die Mutter von Danny Kennedy, zog in der Nachkriegszeit mit ihren Eltern und Geschwistern aus dem zerstörten Nürnberg nach Roth (30 km südlich von Nürnberg liegende Kreisstadt), wo sie ihren zukünftigen Mann John Kennedy kennenlernte und ihm nach Florida folgte. Dort wurde 1957 Sohn Danny geboren wurde. Der begeisterte Rucksackreisende und Taucher tourte durch die ganze Welt und blieb 1985 auf den Salomon-Inseln hängen, wo er eine Tauchschule gründete. Er lernte seine australische Frau Kerrie kennen und sie ließen sich auf der Insel Gizo (ca. 10.000 Einwohner) nieder. Die Salomonen zählen fast 1000 Inseln, wovon die meisten unbewohnt sind. Haupteinnahmequelle ist der Tourismus, erzählte der 55jährige „mayor“ von Gizo, der auch im Parlament des Inselstaates mit insgesamt rund 500.000 Einwohnern sitzt. Kennedy, seine Frau und Tochter besuchten während einer Europareise auch ihre Verwandten in Roth und feierten dort den 80. Geburtstag von Mutter Betty, die aus Florida angereist war. Kennedys Kollege in Roth, Bürgermeister Ralph Edelhäuser, empfing die von den tropischen Salomonen her angereiste Familie im Rathaus, wo sich alle in das Goldene Buch der Stadt eintrugen.

Heike Gröschel-Pickel, Neuendettelsau (Quelle: Schwabacher Tagblatt/NN v.5.10.12)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Editorial</b> .....	2
<i>Julika Meinert</i>	
<b>Inhaltsübersicht</b> .....	3
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
<b>Kurz notiert:</b> .....	3
Bürgermeister von den Salomonen hat seine Wurzeln im fränkischen Roth	
<i>Heike Gröschel-Pickel</i>	
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	4
<b>Berichte aus dem Pazifik</b>	
Der Nickelbergbau in Neukaledonien – ein geschichtlicher Überblick .....	6
<i>Matthias Kowasch</i>	
Kommunikation im Pazifik – aktuelle Eindrücke.....	9
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Verschollen im Pazifik - Flugpionierin Amelia Earhart .....	10
<i>Martin Hammerschmitt</i>	
<b>Reisebericht</b>	
Nauru – Das „Ruhrgebiet“ des Südpazifiks? .....	11
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
<b>Tagungs- und Veranstaltungsberichte</b>	
Pasifika Festival 2013 in Auckland.....	15
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
„Soviel du brauchst“ .....	16
Der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag in Hamburg	
<i>Julia Ratzmann</i>	
Südsee-Abend auf Hamburgs Elbinsel.....	18
<i>Ingrid Schilsky</i>	
<b>Bericht aus anderen Organisationen</b>	
Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen .....	19
<i>Adelheid Schultze</i>	
<b>Rezensionen</b>	
Claus Kleber, Cleo Paskal: Spielball Erde. Machtkämpfe im Klimawandel. ....	21
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Andreas Leipold: Die deutsche Seekriegsführung im Pazifik in den Jahren 1914 und 1915. Quellen und Forschungen zur Südsee, Band 4.....	24
<i>Andreas Holtz</i>	
Brigitte Reisenberger, Thomas Seifert: Schwarzbuch Gold.....	26
Gewinner und Verlierer im neuen Goldrausch	
<i>Roland Seib</i>	

Tanja Hammel: Lebenswelt und Identität in Selbstzeugnissen protestantischer Missionsfrauen in Britisch- und Deutsch-Neuguinea, 1884-1914.....	28
Gabriele Richter	
Claudia Gacek: Mein Südseeleben. Blick zurück - Blick nach vorn.....	29
<i>Liselotte Janetzky</i>	
Rieke Burkhard, Wolfgang Weiß: Der medizinische Ratgeber für beruflich Reisende. ..	30
<i>Martin Hammerschmitt</i>	
<b>Aus dem Arbeitsalltag von...</b>	
Margret Berger – Freischaffende Künstlerin .....	31
<i>Margret Berger</i>	
<b>Feuilleton</b>	
Custodians of the Pacific Ocean .....	32
<i>Christina.Aule</i>	
<b>Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten .....</b>	<b>33</b>
<b>Von Mitglied zu Mitglied</b>	
„Ozeanien“ an der Uni Bremen .....	34
<i>Gabriele Richter</i>	
<b>Info</b>	
Launch of CDI Policy Paper: Comparing Across Regions - .....	34
Parties and Political Systems in Indonesia and the Pacific Islands	
<b>Nachrichten aus dem Verein .....</b>	<b>35</b>
<i>Julika Meinert</i>	
<b>Neues aus der Infostelle.....</b>	<b>36</b>
<i>Julia Ratzmann</i>	
<b>Termine.....</b>	<b>37</b>
<b>Neue Medien in der Präsenz-Bibliothek der Pazifik-Infostelle .....</b>	<b>42</b>
<b>Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel .....</b>	<b>43</b>
<b>Internet-Tipps .....</b>	<b>44</b>
<b>Tipps für den Wochenendausflug</b>	
Übermaxx und Übersee: Reisen, Entdecken, Forschen .....	47
Übersee-Museum in Bremen	
<i>Gabriele Weiss</i>	
<b>Info</b>	
Pädagogische Materialsammlung zu Papua-Neuguinea erschienen .....	51
<b>Impressum .....</b>	<b>51</b>
<b>Bild des Tages .....</b>	<b>52</b>
Badespaß à la Fidschi	

## ***Berichte aus dem Pazifik***

### **Der Nickelbergbau in Neukaledonien – ein geschichtlicher Überblick**

Der Nickelbergbau auf der Pazifikinsel Neukaledonien kann auf eine knapp 150jährige Geschichte zurückblicken. Im Jahr 1864 entdeckte der Ingenieur Jules Garnier das „grüne Gold“ in der ehemaligen französischen Kolonie, die ca. 25 Prozent der weltweiten Nickelvorkommen besitzt. 1880 wurde die „Société Le Nickel“ (SLN) gegründet, die 1937 die vom Familienunternehmen Ballande gebaute Metallverarbeitungsfabrik „Doniambo“ übernahm. Ende der 1960er Jahre erfährt das Land einen regelrechten Nickelboom. Die Wirtschaft floriert, Franzosen immigrieren zu Tausenden auf die südpazifische Insel, insbesondere in dessen Hauptstadt Nouméa. Laut dem Geographen J.-P. Doumenge (1986: 227) wanderten im Zeitraum 1969-1972 ca. 8.000 Franzosen nach Neukaledonien aus, hinzu kamen einige Tausend Wallisianer und Futunianer. Außerdem verließen viele Kanak und Neukaledonier europäischen Ursprungs die ländlichen Räume und ließen sich in der Hauptstadt nieder um von den neuen Arbeitsplatzmöglichkeiten zu profitieren. Im Zuge der weltweiten Nachfrage nach Nickelerzen und -metallen entstanden Projekte zum Bau einer zweiten Metallverarbeitungsfabrik in Neukaledonien. Unterschiedliche Unternehmen beteiligten sich an dem Wettlauf um die Ressourcenkontrolle. Letztendlich wurden jedoch alle Projekte wieder aufgegeben, da die Preise für Nickel auf dem Weltmarkt Mitte der 1970er Jahre sanken und die häufigen Unternehmensübernahmen nicht zur Kontinuität bei der Durchführung der Projekte beitrugen. Die SLN mit ihrer Fabrik „Doniambo“ blieb folglich das einzige Unternehmen, welches Nickelerze in Neukaledonien weiterverarbeiten konnte.

Die vom wirtschaftlichen Aufschwung ausgelösten Einwanderungswellen veränderten die demographischen Verhältnisse in der ehemaligen Kolonie. Die Urbevölkerung der Kanak verlor die Mehrheit und stellte nun weniger als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung<sup>1</sup> des Landes. Daneben musste Neukaledonien politische Kompetenzen an das französische Mutterland zurückgeben. So übernahm Frankreich die Kontrolle über den Nickelbergbau, und die Gemeinden wurden erneut unter staatliche Aufsicht gestellt. Die Abkehr von einer erweiterten Autonomiepolitik und die Rücknahme von Kompetenzen durch den französischen Staat förderten aufkommende Unabhängigkeitsbestrebungen der Kanak.

Mitte der 1970er Jahre ebte der wirtschaftliche Aufschwung wieder ab, doch die Unabhängigkeitsforderungen der Kanak blieben bestehen. Mitte der 1990er Jahre erlebte die Idee einer Nickelverarbeitungsfabrik im Norden der Hauptinsel „Grande Terre“ eine Renaissance. Die kanakischen Unabhängigkeitsbefürworter machten die Nickelfrage gar zur Voraussetzung für neue Verhandlungen über den politischen Status des Landes. Zehn Jahre nach Beendigung des Bürgerkrieges zwischen Unabhängigkeitsbefürwortern und -gegnern wollten die politisch Verantwortlichen neue Unruhen vermeiden und nahmen – anstatt eines Referendums zur Frage der politischen Souveränität – Verhandlungen über die Ausweitung der Autonomie der pazifischen Insel auf. Die Verhandlungen zwischen den Unabhängigkeitsbefürwortern der FLNKS (*Front de Libération National Kanak et Socialiste*), den Unabhängigkeitsgegnern der RPCR (*Rassemblement pour la Calédonie dans la République*) und dem französischen Staat mündeten im Mai 1998 im Vertrag von Nouméa, der die schrittweise Abgabe sämtlicher politischen Kompetenzen Frankreichs an die neukaledonische Regierung vorsah, mit Ausnahme der Hoheitskompetenzen (Außenpolitik, Verteidigung, innere Sicherheit, Währung und Justiz). Ein Volksentscheid im Zeitraum 2014-2018 soll über die vollständige politische Unabhängigkeit entscheiden. Im Vorfeld der Verhandlungen wurde auch die Nickelfrage neu

---

<sup>1</sup> Laut Volkszählung 2009 hat Neukaledonien ca. 245.000 Einwohner (<http://www.isee.nc>).

geregelt. Der französische Staat unterstützte das Vorhaben der Unabhängigkeitspartei FLNKS eine Nickelverarbeitungsfabrik in der mehrheitlich von Kanak bewohnten Nordprovinz zu bauen. Die Regierung der Nordprovinz und ihr wirtschaftliches „Werkzeug“, das kleine Bergbauunternehmen SMSP (Société Minière du Sud Pacifique), hatten zuvor einen industriellen Partner gefunden, um den Bau einer Metallverarbeitungsfabrik realisieren zu können. Der kanadische Multi Falconbridge, seinerzeit der drittgrößte Nickelproduzent der Welt, steuerte Know-how bei und erklärte sich bereit den Bau der neuen Fabrik zu finanzieren. Die SMSP hingegen brachte die Minenlizenz und die Unterstützung der lokalen Bevölkerung mit in das anvisierte Joint-Venture KNS (Koniambo Nickel SAS), an dem sich die SMSP einen Anteil von 51 Prozent sicherte. Falconbridge, das später vom Schweizer Unternehmen Xstrata übernommen wurde, behielt folglich 49 Prozent der Anteile am sogenannten Koniambo-Projekt.

Die Fabrik in der Nordprovinz sollte nicht das einzige neue Nickelprojekt in Neukaledonien bleiben. Die steigende Rohstoffnachfrage und die daraus resultierenden hohen Weltmarktpreise für Nickelmetall führten zum Goro-Nickel-Projekt im Süden der Hauptinsel. Die von Loyalisten, d.h. Unabhängigkeitsgegnern, regierte Südprovinz wollte dem Nordprojekt zudem eine Konkurrenz entgegenstellen, damit Xstrata sich aus dem Bau der Fabrik im Norden aus Rentabilitätsgründen<sup>2</sup> doch noch zurückzieht. Die Südprovinz unterstützte den Bau der Fabrik durch das kanadische Bergbauunternehmen Inco, doch das Projekt stieß auf massiven Protest bei der lokalen Kanak-Bevölkerung. In der Gemeinde Yaté wird 2001 die Bürgerinitiative „Rheebu Nuu“ gegründet, die auch vor gewaltsamen Aktionen gegen Inco nicht zurückschreckt. „Rheebu Nuu“ kämpft vor Gericht gegen die Verklappung von Dünnsäure in die neukaledonische Lagune und die unsachgemäße Lagerung von Reststoffen an Land. Als die Bürgerinitiative im März 2008 die Kommunalwahlen gewinnt, kommt es jedoch zum Kompromiss zwischen dem Bergbaubüro, der nach der Übernahme durch die Brasilianer von Vale nun Vale Inco heißt, und „Rheebu Nuu“. Die Bürgerinitiative, die die Clans spaltet und nicht nur Unterstützung bei der lokalen Bevölkerung findet, unterzeichnet einen Vertrag, der ihnen zwar Entschädigungszahlungen in Millionenhöhe zugesteht, aber auch die Verklappung von Dünnsäure akzeptiert. Zudem sichert „Rheebu Nuu“ in dem „Pacte pour un développement durable du Grand Sud“ zu, keine gerichtlichen Verfahren mehr gegen Vale Inco anzustrengen.

Im Norden beginnt währenddessen der Bau Koniambo-Fabrik, der bei weiten Teilen der benachbarten Dorfbewohner Zustimmung findet. Meine 2008/09 im Rahmen der Dissertation durchgeführte Umfrage in vier Kanak-Dörfern ergab, dass 56 Prozent der 239 befragten Personen zwischen 16 und 70 Jahren das Projekt befürworteten, nur 13 Prozent lehnten es ab (Kowasch 2010: 344). Zwar fürchten Fischer auch hier die Auswirkungen des Nickelabbaus auf das artenreiche Ökosystem der Lagune, doch scheinen sie dies als „Preis“ hinzunehmen, der im Gegenzug für Arbeitsplätze und wirtschaftliche Teilhabe zu „zahlen“ ist. Zu den gravierendsten Umweltauswirkungen zählt die Ausbaggerung einer Fahrrinne für Containerschiffe, bei der Korallenriffe zerstört wurden. Dabei ist zu erwähnen, dass die Lagune Neukaledoniens sich durch besondere Schönheit und eine hohe Biodiversität auszeichnet. Seit 2008 stehen sechs exemplarische Zonen der Lagune unter UNESCO-Weltnaturerbe. Dabei wurde als Zugeständnis an die Nickelindustrie nicht die gesamte Lagune auf die Liste gesetzt, sondern „nur“ sechs Zonen.

Neben den Umweltauswirkungen bringen die neuen Nickelprojekte auch gesellschaftliche Umwälzungen mit sich, die zur Abkehr von traditionellen Werten und Lebensweisen bei den Kanak führen. Auf der einen Seite stehen eine verstärkte Einbindung in marktwirtschaftliche Mechanismen, Arbeitsplätze und Einkünfte. Auf der anderen Seite gehen einheimische Sprachen und Dialekte verloren, kulturelle Feierlichkeiten werden den Ar-

---

<sup>2</sup> Drei Fabriken sind für das kleine Land womöglich „zu viel des Guten“.

beitszeiten unterworfen, Wissen über Heiligenstätten und die eigene Clan-Geschichte schwindet. Die Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung, der Job und der Kauf von Konsumgütern (vor allem Geländewagen) gewinnen immer größere Bedeutung. Im April 2013 wurden die ersten Nickelerze in der Koniambo-Fabrik verarbeitet – ein Erfolg für die Unabhängigkeitsbewegung der Kanak, die mit dem Bau auch beweisen will, dass sie in der Lage ist ein weltweit bedeutendes Industrieprojekt auf die Beine zu stellen. Der Einstieg in den Nickelsektor hat somit auch politische Signalwirkung: er dient der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und soll dazu beitragen die politische Emanzipation vom französischen Mutterland voranzutreiben. Der Einnahmen aus der Nickelindustrie (noch nicht vom Koniambo-Projekt, aber aus den anderen Minen der SMSP) werden in andere Wirtschaftssektoren reinvestiert, vor allem in Aquakulturen, Tourismus, Immobilien und den Ausbau städtischer Strukturen im Gemeindeverbund Voh-Koné-Pouembout (VKP), wo das Koniambo-Projekt umgesetzt wird. Die VKP-Region soll dabei zu einer Stadtregion ausgebaut werden, die mit der Hauptstadt Nouméa im Süden konkurrieren kann. Bisher zeichnet sich Neukaledonien durch eine Hypertrophie seiner Hauptstadt aus, wo ca. 75 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiten und wo über 40 Prozent der Gesamtbevölkerung wohnen. Eine Politik des räumlichen Ausgleichs wird bereits seit 1988 angestrebt, doch trotz aller Bemühungen verstärkt sich das demographische Ungleichgewicht des Landes weiterhin. Die Bevölkerung Nouméa wächst vor allem durch Zuwanderung von außen, wodurch die Stadt lange Zeit als „weiße Stadt“ bezeichnet wurde, obwohl mittlerweile über 20 Prozent der Bevölkerung Kanak sind. Für die kanakische Unabhängigkeitsbewegung, welche die Provinzen Nord und Loyauté-Inseln regiert, sind die Investitionen in den Nickelsektor eine Art Hebel für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung und die politische Unabhängigkeit.

Mit den beiden neuen Nickelverarbeitungsfabriken wird Neukaledonien seine Metallproduktion verdreifachen (von ca. 60.000 t auf 180.000 t) und zum zweitgrößten Nickelproduzenten der Welt aufsteigen. Das Goro-Nickel-Projekt im Süden der Insel hat seit der Fertigstellung des Fabrikbaus jedoch mit unterschiedlichen technischen Problemen zu kämpfen. Das hydrometallurgische Verfahren ist innovativ, verbraucht große Mengen an Wasser und sieht - trotz der früheren Proteste von „Rheebu Nu“ - weiterhin ein Einleiten von Dünnsäure in das fragile marine Ökosystem vor. Vale Inco musste mehrere Unfälle eingestehen; bis heute konnte das Endprodukt nicht hergestellt werden. Der Bau der Koniambo-Fabrik im Norden soll 2014 beendet sein, dann wird auch die Zahl der Beschäftigten von über 6.000 Ende 2012 auf 800 bis 1.000 Personen sinken. Die SMSP ist neben dem Koniambo-Projekt in Neukaledonien auch in Nickelprojekte im Ausland, sozusagen „offshore“, engagiert. So hat man gemeinsam mit dem südkoreanischen Stahlproduzenten Posco eine Nickelverarbeitungsfabrik in Gwangyang (Südkorea) gebaut, wo seit 2008 aus neukaledonischen Erzen Ferronickel hergestellt wird. Wieder hat die SMSP einen Anteil von 51 Prozent am Projekt durchgesetzt. Das gleiche Modell wird in Zukunft auch in China eine Umsetzung finden: die SMSP plant zusammen mit dem chinesischen Bergbauriesen Jinchuan den Bau einer weiteren Fabrik im Süden Chinas an der Grenze zu Vietnam. Auch hier, auf chinesischem Grund und Boden, ist die SMSP Mehrheitsaktionär – eine erstaunliche Entwicklung des kleinen kanakischen Unternehmens.

Matthias Kowasch, Koohnê (Koné), Neukaledonien

*Nach einer deutsch-französischen Ko-Promotion im Fach Anthropogeographie, abgeschlossen im Dezember 2010, arbeitet Matthias Kowasch zurzeit als Postdoc am französischen Forschungsinstitut IRD (Institut de Recherche pour le Développement) im Überseegebiet Neukaledonien. Dabei beschäftigt er sich mit den Themen Bergbau/Ressourcenmanagement, sozio-wirtschaftliche Entwicklung, indigene Bevölkerung und politische Emanzipation.*



## **Kommunikation im Pazifik** **Aktuelle Eindrücke von Oliver Hasenkamp**

Moderne Kommunikationstechniken und -medien gewinnen im Pazifik zunehmend an Bedeutung. So stellte ich bereits bei einem Aufenthalt auf Tuvalu im Jahr 2010 fest, dass die Hauptstadt Vaiaku (Funafuti-Atoll) nicht nur eine sehr große Dichte an Internetcafés aufweist, sondern dass die (allerdings mit 8 A\$/Tag nicht ganz billige) Internet-Flatrate in meinem Hotel die Geschwindigkeit der Internetverbindung an der *University of Auckland* problemlos in den Schatten stellte. Inzwischen, 2013, spielen moderne Kommunikationsmedien wie das Internet eine noch selbstverständlichere Rolle, auch wenn sich mir bei meinem jüngsten Aufenthalt im Pazifik ein diversifizierteres Bild als 2010 geboten hat.

In Fidschi (Viti Levu) gehört das Internet zum alltäglichen Leben – von Nadi über Sigatoka bis Suva findet man Restaurants und Cafés, die kostenlose W-LAN und Wifi-Verbindungen für den Internetzugang über das Mobiltelefon anbieten - etwas, das z.B. in Australien und Neuseeland inzwischen völlige Selbstverständlichkeit ist, in Deutschland aber erst mit zunehmender Geschwindigkeit im Kommen ist. Im Innenstadtbereich von Suva gibt es sogar ein (allerdings nicht kostenfreies) mobiles Netz, so dass man, wenn man in einem Internetcafé entsprechende Zugangsdaten erworben hat, quasi an der gesamten Hauptstraße, den umliegenden Parks und Einkaufszentren mit Laptop oder Handy mobilen Internetzugang hat. Auch wenn dieses System mir noch etwas fehleranfällig schien, ist es doch in der Größe der abgedeckten Fläche fortschrittlicher als das, was mir bisher in Deutschland begegnet ist.

Während bei meinem längeren Aufenthalt in Suva 2010 noch mindestens zwei der zentral gelegenen Internetcafés 24 Stunden geöffnet waren, ist mir jetzt dort aufgefallen, dass die Zahl der Internetcafés eher abgenommen hat und deren Öffnungszeiten zum Teil deutlich gekürzt wurden. Auch schienen mir die Internetcafés in deutlich geringerem Maße frequentiert und dabei insbesondere von Touristen genutzt zu werden. Dies mag ein Indiz dafür sein, dass mehr Fidschianer (auf Viti Levu) inzwischen einen Computer mit Internetzugang in der Familie besitzen.

In Kiribati hingegen hatte ich das Gefühl, dass die über South Tarawa verteilten Internetcafés sehr stark frequentiert waren. Dabei handelt es sich häufig um einfache Hütten, bestückt mit einigen Computern – anders als in Fidschi (Suva/Nadi/Sigatoka), wo auch schon 2010 immer Getränke oder Snacks mit angeboten wurden, es offizielle Verkaufstresen gab und alles deutlich „professioneller“ wirkte. In Kiribati beobachtete ich, dass sich in den Internetcafés überwiegend (meist noch sehr kleine) Kinder tummelten, die zum Teil zu zehnt oder fünfzehnt um einen Computer herumstanden, der scheinbar primär für das Spielen von Ego-Shootern bzw. Online-Spielen benutzt wurde. Oft war der oder die BetreiberIn des Internetcafés nicht sofort als solche(r) identifizierbar. Interessanterweise schienen die Internetcafés primär in „Wohngebieten“ zu liegen und habe ich in der größten Stadt in Kiribati, Betio, kaum eines gesehen. Wie schon 2010 in Tuvalu hatte ich in Kiribati mit meinem Handy keinerlei Empfang.

Nauru scheint lediglich ein oder zwei Internetcafés zu besitzen. Zumindest das eine, welches ich benutzt habe, ist, ähnlich wie auf Fidschi, sehr modern ausgestattet und bietet auch W-LAN und Wifi-Empfang für Laptop und Mobiltelefone in der näheren Umgebung. Über *Fiji Digicel*, das den mit Abstand modernsten Shop der Insel betreibt und sehr viel Werbung macht, hatte ich in Nauru ausgezeichneten Handyempfang.

Auch wenn diese Beobachtungen nicht repräsentativ sind, habe ich den Eindruck, dass die Bedeutung des Internets und mobiler Kommunikationsmedien, ähnlich wie in vielen anderen Teilen der Welt, im Pazifik schon seit einigen Jahren rasant zunimmt und dabei viele Chancen bietet, den Pazifik zukünftig noch enger mit der Welt zu vernetzen.

## Verschollen im Pazifik Flugpionierin Amelia Earhart



Auch gut 75 Jahre nach dem spurlosen Verschwinden von Flugpionierin Amelia Earhart sorgt ihre Geschichte noch für Aufregung. Zumindest in ihrer Heimat USA, wohingegen sie in Europa weitgehend unbekannt ist. 1937 versuchte Earhart die Welt mit dem Flugzeug zu umrunden. Dass sie dabei spurlos im Pazifik verschwand ist der Grund, dass sich noch heute zahlreiche Gerüchte um sie ranken.

Foto: Amelia Mary Earhart (um 1928)  
Quelle: Wikipedia

### Kindheit und Jugend

1897 als Tochter eines Alkoholikers geboren, hatte Earhart keine leichte Kindheit. Sie galt als Wildfang und liebte schon früh das Abenteuer. Eine Anekdote berichtet, dass sie als Kind mit ihrem Schlitten unter einer fahrenden Pferdekutsche durchgefahren sei. Außerdem sammelte sie Zeitungsberichte über erfolgreiche Frauen. Schon in der High-school interessierte sich Earhart für Naturwissenschaften und besuchte später auch verschiedene Universitäten, schloss jedoch nie ein Studium ab. Als sie 1917 ihre Schwester in Toronto besuchte, meldete sie sich freiwillig als Krankenschwester, um Kriegssopfer zu behandeln. Bei der Pandemie der Spanischen Grippe 1918 wurde Earhart selber krank. Obwohl sie sich wieder erholte, behielt sie eine chronische Nasennebenhöhlenentzündung, was später auch Auswirkungen auf ihre Flugfähigkeit hatte.

### Fliegerei

1921 begann Earhart ihre Flugausbildung und erhielt bereits im folgenden Jahr ihre Lizenz. Damals gab es nur sehr wenige weibliche Piloten, so dass alleine diese Lizenz etwas Besonderes war. Anfangs konnte sie sich nicht von der Fliegerei ernähren, und ging verschiedenen Berufen nach. Das änderte sich 1928 schlagartig, als sie als erster weiblicher Passagier den Atlantik überflog. In Vortragsreihen berichtete sie über ihre Erfahrungen. Außerdem nutzte sie ihre Popularität, um mit Sponsoring Geld zu verdienen. Obwohl ihre Fähigkeiten als Pilotin unter Experten äußerst umstritten waren, stellte Earhart durch ihre Hartnäckigkeit in der Folgezeit zahlreiche Flug-Rekorde auf. Darunter waren der erste Solo-Flug einer Frau über den Atlantik sowie zahlreiche Höhen- und Geschwindigkeitsrekorde, die ihre Berühmtheit weiter steigerten.

Neben ihrer Tätigkeit als Pilotin war Earhart auch als Luftfahrt-Funktionärin aktiv. Vor allem setzte sie sich für die Förderung weiblicher Piloten ein. Unter anderem war sie Mitbegründerin der 99er, einer Vereinigung weiblicher Piloten.

### Rekordversuche

Ab 1935 plante Earhart das „letzte große Abenteuer der Fliegerei“, einen Flug um die Welt. Ein erster Versuch von Oakland (Kalifornien) aus westwärts um die Welt zu fliegen scheiterte im März 1937 an technischen Problemen. Bereits auf Hawaii' musste der Versuch abgebrochen werden. Bei einem nur drei Monate später in östlicher Richtung gestarteten Versuch kamen Earhart und ihr Navigator Fred Noonan wesentlich weiter. Sie hatten etwa zwei Drittel der Strecke geschafft als sie in Lae (Papua Neu Guinea) starteten und ihr nächstes Ziel, Howland Island, mitten im Pazifik ansteuerten. Dort sollten sie nie ankommen.

## Verschwinden und Suche

Der Fischkutter Itasca sollte mit Earhart in Funkverbindung bleiben, und sie so beim Anflug auf Howland Islands unterstützen. Allerdings kam es zu einer Störung des Funkverkehrs, so dass Earhart die Itasca zwar erreichen, jedoch nicht hören konnte. Als der Funkverkehr komplett abbrach, war es der Schiffsbesatzung nicht gelungen die Position von Earharts Flugzeug zu orten. Sie wurde jedoch in der Nähe von Howland Island vermutet. Eine sofort eingeleitete Suche blieb ohne Erfolg, obwohl sich später auch US Navy und Coastguard daran beteiligten.

Es gibt zahlreiche Theorien was mit Earharts Flugzeug geschah. Zwei werden jedoch besonders häufig genannt: Die „abgestürzt und versunken - Theorie“, wonach die Maschine in der direkten Umgebung ihres Zieles in den Pazifik stürzte und versank. Und die „Gardener Island - Hypothese“, wonach Earhart auf Gardener Island (heute Nikumaroro, Kiribati) notlandete und schließlich dort verstarb.

Es ist vor allem das Bestreben, die zweite Hypothese zu belegen, das die TIGHAR (Internationale Gruppe zur Bergung historischer Flugzeuge) dazu bewegt, regelmäßig Expeditionen in den Pazifik zu starten.

## Der Mythos

Die Wahrheit wird wohl schwer herauszufinden sein. Weil noch dazu zahlreiche weitere Gerüchte im Umlauf sind. Beispielsweise soll Earhart für die Regierung Roosevelt spioniert haben und nach einer Notlandung auf Saipan von japanischen Soldaten hingerichtet worden sein.

2006 wurde in einer amerikanischen Dokumentation behauptet, Earhart sei untergetaucht und würde unter einer falschen Identität in New Jersey leben. Irene Craigmile Bolam, die angebliche Amelia Earhart, ging jedoch gerichtlich gegen diese Behauptung vor. Inzwischen ist belegt, dass es sich bei der alten Dame tatsächlich nicht um die verschollene Flugpionierin handelt.

Obwohl sich keine der Theorien belegen lässt, sind sie ein Beweis für die Faszination, die Geheimnisse und Mythen in uns Menschen auslösen.

Martin Hammerschmitt, Bayreuth

*Martin Hammerschmitt war im März und April 2012 als Praktikant in der Pazifik-Informationsstelle in Neuendettelsau tätig, und ist seitdem auch Mitglied im Pazifik-Netzwerk e.V. Er ist gelernter Bankkaufmann und studiert Ethnologie an der Universität Bayreuth.*



## Reisebericht

### Nauru – Das „Ruhrgbiet“ des Südpazifiks?

Nun, sicher ist Nauru nicht wirklich mit dem Ruhrgebiet in Deutschland vergleichbar und sind die Unterschiede zwischen der kleinen Insel am Ende der Welt und der europäischen Metropolregion deutlich größer als ihre Gemeinsamkeiten. Als jemand, der im Ruhrgebiet geboren und aufgewachsen ist, konnte ich mir dennoch nicht verkneifen, gewisse Ähnlichkeiten auf eine scheinbar absurde Weise festzustellen.

Das liegt sicherlich auch daran, dass Nauru anders ist als seine Nachbarstaaten und Nachbarinseln; daran, dass es eine international wohl einmalige Geschichte durchgemacht hat, einen Spagat zwischen absolutem Reichtum und Armut, zwischen der rasanten Ausbeutung der Phosphatvorkommen der Insel und der Zeit danach, in der man

mit den Folgen der durch den Abbau verursachten Umweltzerstörung und des staatlichen Missmanagements kämpfen muss. Und doch ist Nauru mehr als eine völlig zerstörte Insel, als ein Haufen Schutt und Phosphatwüste, wie es so oft dargestellt wird. Ich hatte das – vermutlich nicht vielen Menschen auf dieser Welt beschiedene – Glück, Nauru im Rahmen einer Reise nach Australien, Neuseeland und in den Pazifik zu besuchen. Im Anschluss an Aufenthalte in Fidschi und Kiribati, entschied ich mich dafür, nicht über Fidschi zurück nach Australien zu fliegen, sondern über Nauru. Dort hatte ich etwa anderthalb Tage Aufenthalt. Nicht viel Zeit, nicht einmal für den kleinsten Staat der Welt. Und doch zähle ich diese Stunden heute zu den eindrucksvollsten der Reise. Vielleicht auch gerade deshalb, weil Nauru so überraschend anders ist, anders als der Rest des Pazifiks, aber auch anders, als man es erwartet.

Nach Nauru zu gelangen, ist gar nicht so einfach. Von Brisbane aus gibt es inzwischen eine regelmäßige Verbindung nach Nauru, die von *Our Airline*, der Nachfolgerin von *Air Nauru*, welche schon vor Jahren aus finanziellen Gründen eingestellt wurde, bedient wird. Wirklich verlässlich ist diese Verbindung wohl nicht. Den Einheimischen auf Kiribati zu folge, dessen Hauptatoll Tarawa unregelmäßig von *Our Airline* angefliegen wird, werden die Flüge durchaus mal um Tage verschoben oder fallen ganz weg. Pazifikinsulaner in Australien und Fidschi versicherten mir gar, die Fluggesellschaft habe ihren Dienst bereits wieder vollständig eingestellt. Entsprechend froh war ich, als ich, nach Stunden des gemeinsamen Zitterns mit einem australischen Studenten, der ebenfalls auf dem Weg nach Nauru war, mit einigen Stunden Verspätung im Flugzeug von Tarawa nach Nauru saß. Ich war einer von sehr wenigen Insassen. Die meisten Plätze des Flugzeuges blieben frei.

Als Bürger der Europäischen Union braucht man inzwischen für fast keinen der pazifischen Inselstaaten vor der Einreise noch ein Visum zu beantragen. In Nauru schon. Bereits Monate vor der Reise hatte ich das Konsulat Naurus in Brisbane kontaktiert, um ein Visum zu beantragen. Das Konsulat Naurus in Brisbane kümmert sich quasi um alle Visa-Angelegenheiten, da es ansonsten fast keine weiteren Auslandsvertretungen des Staates gibt. Zwar benötigte es mehrere E-Mails, bevor ich eine Antwort erhielt, am Ende konnte ich mir aber tatsächlich die Einreiseerlaubnis selber ausdrucken. In Nauru selbst wurde mir bei der Einreise mein Reisepass abgenommen, den ich am Abflugtag gegen Zahlung der zu entrichtenden Visumsgebühr im Regierungsbüro der Insel wieder abholen konnte.

Eine weitere Herausforderung stellt es dar, eine Übernachtungsmöglichkeit auf Nauru zu finden. Das größte und modernste Hotel der Insel ist derzeit dauerhaft ausgebucht – hier und in angrenzenden angebauten Containerwohnungen leben australische Staatsangestellte, welche das jüngst wieder in Betrieb genommene australische „Flüchtlingscamp“ auf Nauru betreiben. Zwar gibt es zwei weitere Hotels auf der Insel, zu denen aber kaum Kontakt von Europa aus herstellbar ist. Glücklicherweise sind die Menschen in Nauru hilfsbereit und so vermittelte mir am Ende das von Australierinnen und Australiern ausgebuchte Hotel den Kontakt zu dem Hotel, in welchem ich am Ende untergekommen bin. Wie so vieles auf Nauru hat mein Hotel sicherlich bessere Zeiten gesehen. Groß und sicherlich mal sehr prunkvoll ist es gewesen. Einige Gemälde und eine große Wanduhr im Foyer deuten noch darauf hin. Nun ist es eher baufällig, mit recht willkürlich besetzter Rezeption und nicht durchgängig vorhandenem Wasseranschluss.

Zwar hatte ich nicht viel Zeit auf Nauru, doch in jedem Fall genug für etwas mehr als eine halbe Inselumrundung zu Fuß. Etwa vier Stunden mit all den kleinen Unterbrechungen unterwegs benötigt man dafür. Die restliche Küstenlinie ist dann spärlicher besiedelt. Während meines Rundgangs kam es immer wieder zu kurzen Regenschauern. Als dann nach den vier Stunden ein Wolkenbruch für einen heftigen Regenguss sorgte, war ich froh, dass ein junger Australier, der für die Heilsarmee (*Salvation*

Army) auf Nauru war, mir anbot, mich zu meinem Hotel zu fahren und meine Inselumrundung in seinem Auto fortzusetzen.

Der Eindruck, dass vieles auf der Insel einst sehr prächtig und vielleicht auch etwas überdimensioniert gewesen sein muss, den ich bereits vom Hotel hatte, bestätigte sich immer wieder während der Inselumrundung. Und doch wäre es falsch, das Land darauf zu reduzieren. Auch heute noch spielt die Infrastruktur auf Nauru in einer ganz anderen Liga als die, welche ich die Tage zuvor in Kiribati erlebt hatte. Es gibt befestigte und gut ausgebaute Straßen mit Bürgersteigen, moderne Feuerwehr- und Rettungswagen, gleichzeitig aber eben auch Bushaltestellen, die nicht mehr bedient werden, viele baufällige Gebäude und vor allem viele Industrieruinen (s. Foto rechts).



Industrie ist sicherlich nichts, für was die meisten der kleineren Pazifikinseln bekannt wären. In Nauru ist das, zumindest historisch gesehen, anders. Die Industrieruinen, die man hier findet, sind für pazifische Verhältnisse von gigantischen Ausmaßen. Heute liegen sie größtenteils brach. Im Ruhrgebiet würde man von „Industriekultur“ sprechen. In Nauru gehören sie einfach zum Alltag dazu, ohne noch irgendeine wichtige Funktion zu haben. Sie umzugestalten oder abzureißen, dafür fehlt jedoch das Geld.

Ihren Ursprung haben die Förderungs- und Transportanlagen, Lagerhallen und gigantischen Verladestationen, die noch heute bis weit vor die Küste reichen, im einstigen Phosphatreichtum der Insel. Die ersten die anfangen, Phosphat abzubauen, waren deutsche Unternehmen in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, als Deutschland Nauru als Kolonie für sich beanspruchte. In den folgenden Jahren wurde Nauru von Australien, unterstützt von Großbritannien und Neuseeland, zunächst unter einem Mandat des Völkerbundes und später als Treuhandgebiet der Vereinten Nationen verwaltet. In dieser Zeit erreichte der Phosphatabbau seinen Höhepunkt. Wissenschaftler sagen heute, dass ein nicht unerheblicher Teil der starken Stellung der australischen und neuseeländischen Landwirtschaft auf dem günstigen Phosphat beruht, der über Jahre hinweg als Düngemittel in die Länder floss.

Auch nach der Unabhängigkeit, die Nauru als zweiter pazifischer Inselstaat nach Samoa 1968 erhielt, lief der Phosphat-Abbau weiter und machte Nauru nicht nur zum reichsten Staat im Pazifik, sondern aufgrund der geringen Bevölkerungszahl gar zu einem der Staaten mit den höchsten durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen der Welt. Inzwischen ist das Phosphat fast vollständig erschöpft und ist der Abbau auf ein Minimum zurückgefahren worden. Das Ausbleiben der Einnahmen aus dem früheren Phosphatabbau, Fehlinvestitionen und riskante Spekulationen früherer Regierungen, die ihren Reichtum unter anderem großflächig in australische Einkaufszentren und Krankenhäuser oder amerikanische Broadway-Musicals investierten, und ein Lebensstil über die Verhältnisse haben aus Nauru in den letzten 15 Jahren einen der ärmeren Staaten des Pazifiks gemacht.

Und so lebt Nauru heute im Zwiespalt zwischen den Überresten des einstigen Reichtums, die sich beispielsweise an der Infrastruktur oder des Größe des Flughafens immer noch erkennen lassen, und der neuen Realität, dass man sich den einstigen Lebensstandard nicht mehr leisten kann. Auffällig, gerade im Vergleich zu anderen kleineren Inselstaaten im Pazifik, ist sicherlich auch die extrem hohe Dichte an Restaurants auf Nauru. Doch betritt man diese, so stellt man fest, dass diese nicht nur alle

nahezu identische und sehr begrenzte Speisekarten haben, die fast ausschließlich chinesisches Essen anbieten, sondern auch die Hälfte aller Gerichte nicht verfügbar ist.

Eine Folge des einstigen Reichtums mag auch sein, dass pazifische Kultur heute eine wenig sichtbare Rolle auf Nauru zu spielen scheint. Anders als auf anderen kleinen Inseln erinnert wenig in Architektur, Kleidungsstil und öffentlichem Leben an die Ursprünge der mikronesischen Kultur auf Nauru. Ich bin mir sicher, dass diese existiert und irgendwo eine lebendige Rolle spielt, sichtbar ist sie kaum. Das was mir während meiner kurzen Zeit auf der Insel begegnete, erinnert mich stärker an Europa oder Australien als an manche pazifische Nachbarinsel. Das öffentliche Leben wirkt zumindest auf den ersten Blick angepasst an diese Kulturen, die Menschen legen eine freundliche Distanziertheit an den Tag, viele Abläufe im alltäglichen Leben scheinen stark geregelt und organisiert zu sein. Die große Anzahl an Geschäften, die vor allem asiatische Ramschwaren anzubieten scheinen, und ein großer Einkaufskomplex, den ich mir kaum auf anderen pazifischen Inseln der Größe Naurus vorstellen kann, zeugen von der einstigen Konsumkultur Naurus. Trotz der Kleinheit der Insel, wirkt der Alltag für mich als Tourist hier weniger isoliert, und das Leben weniger „anders“ als ich es gewohnt bin, als ich erwartet hatte – und doch ist es auf eigenartige Weise einzigartig.



Hört oder liest man über Nauru, so geht es dabei oft darum, dass die gesamte Insel und vor allem das Inland vom jahrzehntelangen Phosphatabbau völlig zerstört und zerfetzt seien. Und in der Tat, folgt man der einzigen ausgebauten Straße ins Inland, kommt man vorbei an den einstigen Abbaufeldern, deren heutiges Aussehen oft als „Mondlandschaft“ bezeichnet wird. Tatsächlich erinnern die Schluchten und Steinsäulen, die immer wieder aus diesen hervorragen, fast ein wenig an den Grand Canyon, jedenfalls als etwas, das völlig überdimensioniert ist für eine so kleine Insel wie Nauru.

Aber, und hier unterscheidet sich meine Wahrnehmung von der so oft in den Medien dargestellten Ansicht erheblich: Es ist nicht das ganze Inland, welches zerstört und deformiert ist, in dem es keine Vegetation mehr gibt, welches fast unbewohnbar ist. Rings um die Phosphatwüsten herrscht dichter Regenwald und Baumwuchs, rund um einen großen See gibt es auch hier im Inland kleine Siedlungen mit Häusern, Geschäften und Kirchen. Unbewohnbar ist die Insel sicher nicht. Und wäre Nauru nicht so unglaublich abgelegen und schwer zu erreichen: Die beeindruckenden Phosphatwüsten könnten ebenso wie die Industrieruinen heute schon fast als Touristenattraktion gelten.

Auffällig sind die vielen Menschen aus Australien, die das öffentliche Bild in Nauru mitprägen. Auf Straßen, in Geschäften, in Restaurants und vor allem bei meinem Abflug am Flughafen – überall sieht man Australierinnen und Australier. Die meisten arbeiten im Auftrag der australischen Regierung auf Nauru – entweder direkt im umstrittenen, 2012 wiedereröffneten australischen Flüchtlingslager auf der Insel oder aber im Zusammenhang mit dem sogenannten „*detention camp*“ als Ärztinnen oder Psychologen. Darüber hinaus gibt es eine große Dichte an Australierinnen und Australiern, die wie der oben genannte junge Mann, der mich mit seinem Auto mitgenommen hat, z.B. für die Heilsarmee oder andere kirchliche Organisationen arbeiten. Nach dem, was die australischen Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen erzählen und dem, was

man selbst in so kurzer Zeit wahrnehmen kann, ist das Verhältnis mit den Nauruern und Nauruerinnen gut und freundlich. Umstritten ist das Projekt dennoch. Weder für die Einheimischen und schon gar nicht für die wenigen Touristen gibt es eine Möglichkeit, in die Nähe des Flüchtlingscamps zu gelangen, welches sich abgeschottet vom Leben auf der Insel, das sich fast ausschließlich am Küstenstreifen rund um die Insel abspielt, im Inland am Ende einer Schotterpiste befindet.

Nauru ist ein Staat, der auf eine ganz eigene, ganz besondere Weise fasziniert. Ein Staat, der sich, trotz so vieler Ähnlichkeiten, massiv von seinen Nachbarinseln unterscheidet. Ein Staat mit einer einzigartigen Geschichte, welche das Land zu dem gemacht hat, was es heute ist. Aber trotz all der Probleme, Rückschläge, Abhängigkeiten – Nauru wirkt auf mich wie ein stolzes Land, wie ein trotz all der alten Industrieruinen modernes Land, welches noch nach Identität und seiner neuen Rolle im Pazifik sucht. Aber es wirkt nicht so klein, abhängig und isoliert, wie man erwarten sollte. Nauru ist sich seiner Einzigartigkeit im Pazifik bewusst – und auf gewisse Weise, da bin ich mir sicher, ist das Land und sind seine Bewohnerinnen und Bewohner stolz auf diese nicht immer einfache Einzigartigkeit.

Oliver Hasenkamp, Berlin



## **Tagungs- und Veranstaltungsberichte**

### **Pasifika Festival 2013 in Auckland**

Am 8. und 9. März 2013 wurde im neuseeländischen Auckland das Pasifika Festival gefeiert. Das Pasifika Festival findet seit 1992 jährlich im Western Springs Park in Auckland statt und ist das größte Festival zu den pazifischen Inselstaaten in der Welt, außerdem eines der größten kulturellen Festivals Neuseelands.

Auch 2013, dem bisher größten Festival, stellten sich in verschiedenen „pazifischen Dörfern“ auf dem Festivalgelände die Menschen und Kulturen Samoas, der Cook-Inseln, Niues, Tongas, Kiribatis, Tuvalus, Tahitis, Tokelaus und Fidschis vor. Außerdem gab es ein großes Aotearoa-Dorf, in dem die neuseeländische Māori-Kultur gefeiert wurde, sowie ein „Pan Pacific Village“.



Auf zahlreichen Bühnen in den unterschiedlichen „Dörfern“ fanden unzählige Tanz-, Gesang- und Comedy-Vorstellungen von Pazifikinsulanern aus dem gesamten Pazifikraum sowie von in Neuseeland lebenden Pazifikinsulanern statt. Neben kulturellen Vorführungen gab es an zahlreichen Ständen pazifische Köstlichkeiten, Kleidung, Schmuck und Souvenirs zu bestaunen und erwerben. Außerdem stellten sich zahlreiche Organisationen und Initiativen vor, die sich für eine Verbesserung des Lebens der Menschen im Pazifik und für verbesserte Chancen für die in Neuseeland lebenden Pazifikinsulaner einsetzen.



Zum ersten Mal gab es zeitgleich zum Pasifika Festival außerdem auch ein Pacific Showcase mit Ständen und Ausstellungen zu pazifischer Kunst. Dieses fand im sogenannten Showcase auf der 2011 für die Rugby-Weltmeisterschaft in Neuseeland gebauten „The Cloud“ (s. Foto links) nahe dem Auckland Ferry Terminal statt.

In Auckland lebt eine große Anzahl an Menschen, die ursprünglich aus den pazifischen Inselstaaten, vor allem aus Polynesien, stammen. Daher wird Auckland heute oft als die Stadt bezeichnet, in der mehr Pazifikinsulaner leben als in jeder anderen Stadt der Welt.

Oliver Hasenkamp, Berlin

---

## „Soviel du brauchst“

### Der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag in Hamburg

Unter einem Wort aus Mose stand das Motto des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentages, der vom 1. bis 5. Mai in Hamburg stattfand. Passend zum Motto „Soviel du brauchst“ hatte Marion Struck-Garbe vom Pazifik-Netzwerk eine Ausstellung zum Thema „Ressourcen im Pazifik“ inhaltlich vorbereitet. Die grafische Umsetzung auf fünf Stoffbannern erfolgte dann durch eine Grafikerin bei Mission EineWelt in Kooperation mit der Pazifik-Infostelle. In der Ausstellung geht es um die Nutzung des Meeres (Fischerei und Überfischung), die Vermüllung des Ozeans sowie um die Abholzung des Regenwaldes und die Landnahme in Papua-Neuguinea.

Durch das Fehlen einer Nachbargruppe erhielt das Pazifik-Netzwerk einen zweiten Messestand kostenlos hinzu, was sich als großer Zugewinn herausstellte. In diesem Messestand konnten wir unser vor allem bei Kindern und Jugendlichen beliebtes „Island Hopping“-Spiel durchführen und direkt gegenüber im gemieteten 12m<sup>2</sup> großen Messestand die Ausstellung präsentieren samt einem Bücher- und Infotresen.

Unser Stand war angesiedelt im Bereich „Asien und Pazifik“ auf dem Markt der Möglichkeiten in Messehalle A 3 - eine Halle, die dem Thema „Internationale Politik“ gewidmet war und in dem sich auch die Träger der Pazifik-Infostelle mit ihrem Mission.de - Stand in unmittelbarer Nachbarschaft präsentierten.

Trotz der recht ungünstigen Lage am äußersten Rand der Halle hatten wir in den drei Tagen des Messebetriebs (jeweils von 10.30 bis 18.30 Uhr) regen Publikumsverkehr. Neben den vielen Bekannten und Arbeitskollegen „aus der Pazifik-Szene“ kamen vor allem viele jüngere Menschen an unseren Stand und ließen sich auf Gespräche ein. Selbstverständlich kann man bei einem derartigen Großereignis mit über 1.500 Ständen nicht in Ruhe die Ausstellungstexte lesen, doch blieben immerhin einige Besucher an einzelnen Tafeln „hängen“ und ließen sich von uns Standbetreuern informieren. Mit tatkräftiger Unterstützung der Hamburger Pazifikgruppe und durch eigens aus ganz Deutschland ange-reiste Pazifik-Netzwerk-Mitglieder hatten wir genug „Personal“ am Stand. So konnte jeder auch noch außerhalb der Standzeiten etwas „Kirchentagsatmosphäre“ auf dem weitläufigen Messegelände atmen.



Daniela Oltersdorf mit einer jungen Kirchentagsbesucherin beim „Island-Hopping“-Spiel  
© D. Oltersdorf

Wie bei allen Kirchentagen lagen auch in Hamburg die einzelnen Veranstaltungsorte weit auseinander. Man musste sich bereits morgens entscheiden, ob man den Tag in der Innenstadt, der neuen Hafen-City, am Fischmarkt, auf der Reeperbahn, im Park ‚Planten un Blomen‘ oder auf dem (zweigeteilten) Messegelände verbringen wollte. Die für das Pazifik-Netzwerk relevanten Diskussionen fanden zum Glück fast alle in Messehalle B 7 statt, dort ging es um die Klima- und Energiepolitik, um die (illegale) Fischerei und um Umweltschutz. Auch in der Fischauktionshalle am Fischmarkt ging es in diversen Veranstaltungen um das Thema Meer, u.a. nahm ich an einer Veranstaltung mit dem ehemaligen Honorarkonsul von Tuvalu, Kapitän Stefan Schmidt, teil, der bekannt wurde durch seinen Einsatz für Mittelmeer-Flüchtlinge im Rahmen seiner Leitung der „Cap Anamur“ und der derzeit Flüchtlingsbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein ist.

Das Besondere an Kirchentagen sind für die meisten Besucher jedoch nicht die zigtausenden von Veranstaltungen, die auf 600 Seiten im dicken Programmheft vorgestellt wurden, sondern die persönlichen Begegnungen außerhalb geregelter Diskussionen und Workshops. Deshalb hatte die Pazifikgruppe Hamburg auch zu einem pazifischen „Abend der Begegnung“ eingeladen, über den Sie der nachfolgende Artikel von Ingrid Schilsky genauer informiert. Schade nur, dass wir alle vom Kirchentag so geschafft waren, dass der nette Abend unpazifisch früh bereits vor Mitternacht endete!

Was bleibt? Jeder Kirchentag motiviert, sich weiter für die Belange der pazifischen Inselstaaten und ihrer BewohnerInnen einzusetzen. Denn es gibt Menschen auch außerhalb unseres Vereins, die unsere Arbeit wertschätzen und gerne mit uns ins Gespräch kommen über die „Sea of Islands“.

Auch beim nächsten Kirchentag 2015 in Stuttgart sind wir mit dabei.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau

---

## Südsee-Abend auf Hamburgs Elbinsel

Anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Hamburg hatte die Pazifik-Gruppe Hamburg am 3. Mai 2013 zum **Pazifischen Inselabend** eingeladen. Dabei erkundeten wir eine neue Insel: Hamburgs Stadtteil **Wilhelmsburg**, auch für die meisten Hamburger ein weißer Fleck auf der Landkarte, dabei doch die größte bewohnte Flussinsel Europas! Unsere Gastgeberin Melanie Stello, neues Vorstandsmitglied im Netzwerk, erläuterte uns an ihrem Arbeitsplatz, dem „westend Nachbarschaftstreff“, die lokalen und sozialen Besonderheiten Wilhelmsburgs.



© J. Ratzmann

Der Einladung zum Inselabend bei „Südsee-Wetter“ in Hamburg folgten nicht nur die fleißigen Kirchentagsstandhelfer aus Süddeutschland, sondern auch zwei Gäste aus **Papua-Neuguinea** sowie zwei junge Frauen aus **Vanuatu** (s. Foto links), die in Neukaledonien Geographie und Geschichte studieren und derzeit für **vier Monate in Bremen sind**.

Vanuatu war bis zur hart erkämpften Unabhängigkeit im Jahr 1980 ein „Kondominium“ gewesen, ein gemeinsam von Frankreich und Großbritannien regiertes Territorium. So spielt die französische Sprache auch heute noch eine gewisse Rolle und erleichtert den Zugang zur Université de la Nouvelle-Calédonie (UNC) in Nouméa/Neukaledonien. Da Neukaledonien zu Frankreich gehört, gibt es für die dortigen StudentInnen auch die Möglichkeit, am EU-Austauschprogramm ERASMUS teilzunehmen. Sheyenne Mulonturala (von der Insel Malekula in Vanuatu) und Adeline Mweleul (von der Insel Pentecost) gehörten zu den Jahrgangsbesten in Geographie und erhielten deshalb die Chance, an die Uni Bremen zu gehen. Bei ihrem Ausflug nach Hamburg haben sie während unseres Inselabends einen Blick auf die seit über 150 Jahren bestehenden vielfältigen **Beziehungen zwischen Hamburg und der Südsee** werfen können:

Marion Struck-Garbe hatte für die Anwesenden einen virtuellen Spaziergang durch die Stadt mit historischen und aktuellen Spuren vorbereitet.

Das reichte von Villen und Straßenschildern mit den Namen Hamburger Kaufleute, die mit Waren aus der Südsee reich werden wollten (z.B. Godeffroy), über herausragende wissenschaftliche Forschungen (z.B. von Amalie Dietrich), aber auch Völkerschauen des Tierparks Hagenbeck, bis hin zu neueren Wirtschaftsbeziehungen (z.B. Kupfererze aus PNG) und den Arbeitsbedingungen von Seeleuten aus dem Pazifik auf internationalen Handelsschiffen. Die historischen und kommerziellen Verbindungen sind von Machtgefälle bestimmt und sehr einseitig – und wir verließen an diesem Abend die Elbinsel zusammen mit den Gästen aus dem Pazifik mit dem Wunsch, dies wenigstens in ganz kleinem Rahmen etwas aufbrechen zu können.

Ingrid Schilsky, Hamburg



### ***Bericht aus anderen Organisationen***

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



#### **Wer sind wir**

Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist seit 1. Januar 2012 die zentrale Ansprechpartnerin in Deutschland, wenn es um die Förderung und Unterstützung entwicklungspolitischen Engagements geht. Dies gilt zum einen für das Engagement innerhalb Deutschlands, beispielsweise mit Aktionen und Veranstaltungen zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Zum anderen finden aktive Kooperationen mit Partnerorganisationen in Ländern Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas Beratung und finanzielle Förderung.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

#### **Was bieten wir**

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden:

- Information

Engagement Global informiert über die Möglichkeiten, sich entwicklungspolitisch zu engagieren – sei es innerhalb einer Organisation, in Projekten oder in der Bildungsarbeit, sei es zeitlich begrenzt oder langfristig, im Inland oder bei einem Auslandseinsatz.

- Beratung

Von der Erstberatung bis zur Evaluation – Engagement Global berät Einzelpersonen und Gruppen sowie Organisationen und Kommunen bei ihrem Vorhaben, sich entwicklungspolitisch zu engagieren und Projekte nachhaltig umzusetzen. Von der Ideenfindung über Antragsformalitäten bis hin zur Durchführung und Evaluierung eines Projekts beraten Sie erfahrene und regional wie thematisch kompetente Ansprechpartner in inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten.

- Weiterbildung

Engagement Global vermittelt bedarfsgerecht Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, vernetzt Einrichtungen und Initiativen des Globalen Lernens mit Lernenden und Lehrenden und führt Informations-, Lern- und Qualifizierungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen durch. Für ein breites Spektrum an Lerninhalten stellt Engagement Global für jede Altersgruppe umfangreiches Informations- und Lernmaterial zur Verfügung.

- Förderung

Engagement Global hilft bei der Beschaffung von Finanzmitteln für die Durchführung von Projekten und Initiativen. Sie berät bei der Antragstellung für Fördermittel und der Einhaltung der Förderkriterien.

- Netzwerke

Engagement Global vernetzt Einzelpersonen, Gruppen, Organisationen und Vereine weltweit miteinander und ermöglicht die Zusammenarbeit für eine global nachhaltige Entwicklung über Grenzen hinweg.

Die zahlreichen Angebote der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit und der finanziellen Förderung stärken das Engagement der Zivilgesellschaft – sowohl in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit als auch in Deutschland.

### **Wie können wir Sie unterstützen**

Auch (Nichtregierungs)-Organisationen, die im pazifischen Raum aktiv sind oder mit Partnern dort zusammenarbeiten, finden bei Engagement Global kompetente Beratung und Wege zu finanzieller Förderung. Welche unterschiedlichen Felder gefördert werden können, mögen drei Beispiele verdeutlichen:

Ein Bonner Verein, der in Zusammenarbeit mit Don Bosco auf den Salomoninseln berufliche Ausbildung für Schulabbrecher organisiert, erhielt Fördermittel der Europäischen Kommission. Auf dem Weg dahin hatte bengo (Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit) beraten.

Das Philippinenbüro, seit 1987 erste Anlaufstelle für alle an dieser Region Interessierten, konnte schon einige Projekte seiner Informations- und Bildungsarbeit über das FEB – Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildungsarbeit finanzieren.

2012 zeigten sieben philippinische Jugendliche in ihrem selbst verfassten Stück „Once we had a dream“ das Schicksal vieler Kinder des asiatischen Inselstaates auf einer 20-

Städte-Tournee in Deutschland. Die Theatergruppe gehört zu PREDA, der philippinischen Partnerorganisation des Kölner Tatort – Straßen der Welt e.V., der sich für Kinderrechte einsetzt. Unterstützt wurde die Tournee auch von Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen.

Adelheid Schultze, Stabsstelle Kommunikation/Veranstaltungen, Bonn

**Info:**

Engagement Global gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen, Tulpenfeld 7, 53113 Bonn

Tel.: 0228 - 20 717-0; Fax: 0228 - 20 717-150; Infotelefon 0800 - 188 7 188

E-Mail: [info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de); [www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de); [www.facebook.com/engagement-global](http://www.facebook.com/engagement-global); [www.twitter.com/EngGlobal](http://www.twitter.com/EngGlobal)



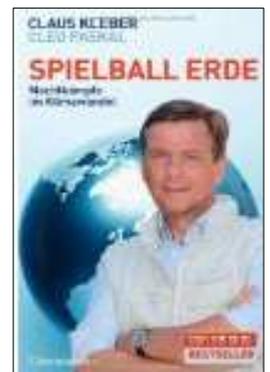
## **Rezensionen**

### **Buchrezensionen**

**Claus Kleber, Cleo Paskal: Spielball Erde. Machtkämpfe im Klimawandel. C. Bertelsmann Verlag, 2011, 320 Seiten, Euro 19,99**

2012 hat Klaus Kleber gemeinsam mit Cleo Paskal das Buch „Spielball Erde - Machtkämpfe im Klimawandel“ veröffentlicht, welches direkt in die Bestsellerlisten der Sachbücher eingestiegen ist. Grundlage für das Buch ist eine zweiteilige ZDF-Dokumentation, welche bereits 2011 zu dem Thema ausgestrahlt wurde. Im Vorfeld dieser hatten Claus Kleber und sein Team zahlreiche Gespräche über Auswirkungen des Klimawandels mit Menschen in aller Welt geführt: vom Bauern in Äthiopien über chinesische Klimaforscher oder den Generalsekretär der Vereinten Nationen bis hin zu US-Regierungsvertretern und tongaischen Häuptlingen. Das Buch ist immer wieder mit mehrseitigen farbigen Fotoserien mit beeindruckenden Bildern zu den Folgen des Klimawandels ebenso wie zu den menschlichen Aspekten des Klimawandels versetzt, unter anderem auch mit Bildern aus Tonga.

Das Buch ist aus der Sicht des bekannten Nachrichtensprechers und Journalisten Claus Kleber geschrieben. Gleichzeitig hat er sich jedoch mit Cleo Paskal eine, wie er selber schreibt, angesehene kanadische Strategieexpertin zur Hilfe geholt, die ihn in vielen Belangen beraten hat. Bekannt geworden ist Cleo Paskal durch ihr 2010 veröffentlichtes Buch „Global Warring“, in dem sie die Auswirkungen von Krisen in Umwelt, Wirtschaft und Politik auf Machtgefüge untersucht.



### **Ein Buch über die Folgen des Klimawandels – und über noch viel mehr als das**

Wie der Titel nahe legt, geht es in dem Buch um Klimawandel, die Auswirkungen des Klimawandels und daraus resultierende Veränderungen im Machtgefüge unserer Welt. Zu den Ursachen, so die Autoren, gebe es inzwischen zahlreiche Untersuchungen und kaum einen bleibenden Zweifel daran, dass der Klimawandel in weiten Teilen menschengemacht sei. Doch wie steht es um die Folgen? Nicht nur um die unmittelbaren Folgen für die Natur, sondern auch weitergehende politische und gesellschaftliche Folgen, die sich aus den Veränderungen, aus klimabedingten Macht-

verschiebungen und geänderten weltweiten Interessen ergeben? Diesen und weiteren Fragen versucht das Buch nachzugehen.

Doch gleichzeitig ist das Buch noch viel mehr als ein Buch über Klimawandel und seine Folgen. Es ist ein politisches Buch und zugleich ein sehr persönlich wirkendes Buch. Es ist ein inhaltlich anspruchsvolles Buch, das sich nicht scheut, zu versuchen, auch schwierigere Sachverhalte zu erklären und sich auch Themen und Regionen widmet, die sonst wenig Beachtung finden. Und doch ist es gleichzeitig leicht zu lesen, da die vielen Geschichten und persönlichen Erlebnisse mit Interviewpartnern in aller Welt, welche Kleber schildert, das Buch auflockern. Sie lassen es authentisch wirken, nicht zu wissenschaftlich und doch gut recherchiert. Gerade diese Beobachtungen vor Ort und persönlichen Eindrücke, die Kleber selbst teilweise zu überraschen scheinen und zu weiteren Nachforschungen anregen, sind es, die das Buch weit über den Fokus auf den Klimawandel hinaus interessant machen. Immer wieder geht er auch anderen Eindrücken, die nicht nur aus einer Klima-Perspektive interessant sind, nach und bietet so ein Buch, welches weit über die Thematik des Klimawandels hinaus, viele interessante Beobachtungen und Anekdoten bietet.

### **Klimawandel & der Pazifik**

Mit Blick auf den Pazifik ist das Buch nicht nur wegen der Thematik des Klimawandels interessant, sondern vor allem deshalb, weil Kleber sich den pazifischen Inselstaaten in einem eigenen Kapitel ausführlich widmet. Damit gehört das Buch zu den ganz wenigen an eine breite Öffentlichkeit gerichteten zeitgenössischen Büchern, welche sich explizit mit dieser Region befassen.

Der erste Abschnitt des immerhin 35 Seiten langen Kapitels zum Pazifik steht unter der Überschrift „Ein Ozean frisst seine Inseln“. Hier spricht Kleber eine Vielzahl an Auswirkungen und Folgen des Klimawandels einleitend an, die zwar nicht wissenschaftlich bis in Detail ausgeführt, doch aber verständlich dargestellt und so einer breiten Leserschaft nahe gebracht werden. Dazu zählen sowohl die Auswirkungen des Klimawandels auf Korallenriffe im Pazifik als auch der Meeresspiegelanstieg, steigendes Kohlendioxid im Wasser, Auswirkungen auf Fischvorkommen, aber auch um Wetterphänomene wie Wirbelstürme oder „El Niño“. Als am Rande angesprochene Beispiele dienen hier unter anderem Tuvalu, Kiribati, Vanuatu, Fidschi oder auch das australische Great Barrier Reef. Zu Recht weist Kleber auch darauf hin, dass europäische Politik sich mit dem Klimawandel im Pazifik und seinen Folgen bisher unzureichend befasst hat.

### **Tonga:**

#### **Eine traditionsbewusste Gesellschaft, die ihren Platz in der Welt einfordert?**

Noch mehr in die Tiefe geht es im zweiten Abschnitt des Kapitels, in welchem sich Kleber beispielhaft mit Tonga befasst. Ausführlich schildert Kleber hier persönliche Eindrücke, z.B. zu traditionellen Begrüßungszeremonien und dem Geschmack von Kava. Gerade Leserinnen und Leser, welche wenig Vorwissen über den Pazifik besitzen, erfahren am Rande vieles zum tongaischen Protokoll und pazifischen Lebensverhältnissen. Immer wieder scheint Kleber fast überrascht zu sein, wenn er von seinen Aufenthalten und scheinbar widersprüchlichen Eindrücken auf einem kleinen tongaischen Atoll sowie in Nuku'alofa berichtet. So schreibt Kleber an einer Stelle: „Ich bin in einer traditionsbewussten Gesellschaft gelandet, die ihren Platz in der Welt einfordert.“ (S. 82).

Neben dem Klimawandel klingen hier zahlreiche weitere Thematiken an, welche für den Pazifik von Bedeutung sind. So geht es um die negativen Folgen vom Tourismus, Stadtplanung in Nuku'alofa und wird von den Unruhen im Jahr 2006 berichtet. Auch Migration im Pazifik wird angesprochen, wenn Kleber von der Auswanderung junger Menschen berichtet, aber auch mit leichtem Erstaunen feststellt, dass selbst

seine Gesprächspartner auf abgelegenen Inseln zum Teil in London aufgewachsen sind, in Neuseeland studiert haben und weitgereiste Geschäftsmänner sind.

Tatsächlich geht es fast ebenso sehr wie um den Klimawandel selbst um den chinesischen Einfluss auf Tonga. Auf mehreren Seiten schildert Kleber die chinesischen Bauvorhaben auf Tonga, die allgegenwärtige Präsenz Chinas in dem Staat, Auswirkungen gar Abstimmungen bei Klimaverhandlungen, bei denen Tonga zum globalen Erstaunen nicht gemeinsam mit den anderen Inselstaaten aus dem Pazifik gestimmt hat. Neben chinesischem Einfluss werden auch Einflussversuche anderer Staaten, wie der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), geschildert, welche man nicht sofort mit dem Pazifik in Verbindung bringen würde. Es geht ohne Frage um Abhängigkeiten. Und doch vermeidet Kleber es, Tonga als ein Land darzustellen, welches klein, abhängig und nicht selbstständig ist. Vielmehr fordert er zu mehr Selbstbewusstsein auf und scheint langfristig an eine unabhängigere, selbstbewusstere Stimme des Pazifiks in der Welt zu glauben.

Kleber spricht sowohl mit Menschen, denen er auf der Straße begegnet, als auch mit hochrangigen Vertretern. Seine Gesprächspartner in Tonga lassen sich durchaus sehen: Er berichtet unter anderem von Gesprächen mit dem späteren Premierminister und seinem Stellvertreter, mit denen er einen Tag vor ihrer Amtseinführung zusammentrifft, und dem Kommandanten der tongaischen Streitkräfte. Bei diesen Gesprächen wird auch der Bogen zurück zum Klimawandel geschlagen. Dieser scheint für alle Gesprächspartner Klebers oberste Priorität zu haben. Bemerkbar mache er sich durch Wirbelstürme, die Versalzung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen, veränderten Fischrouten und konkret durch die durch Überschwemmungen erzwungene Verlegung des wichtigsten Friedhofs der tongaischen Hauptinsel.

### **Ozeanien als Bestandteil der asiatisch-pazifischen Großregion**

Im letzten Abschnitt des Pazifik-Kapitels schlägt Kleber einen weiteren Bogen, stellt nicht nur die Verbindung zwischen Tonga und weiteren Inselstaaten, sondern auch zur Bedeutung der weiteren Pazifik-Region dar. Er verweist auf die 2012 von Obama verkündete Strategie, welche den Pazifikraum – einschließlich der asiatischen Pazifik-Anrainerstaaten, insbesondere China – zum neuen Fokus amerikanischer Außenpolitik macht. Auch hier wird jedoch immer wieder deutlich, dass die pazifischen Inselstaaten eine Rolle innerhalb der Großregion spielen müssen. Fast klingt es ein wenig wie beim berühmten ozeanischen Schriftsteller Epeli Hau'Ofa, als Kleber einen Tongaer zitiert, der die europäische Sichtweise auf den Pazifik als eine große Leere zwischen Asien und Amerika kritisiert und darlegt, dass der Pazifik für die Völker der Inselstaaten lebendig sei, voller Geschichten, Kulturen und Beziehungen (S. 97).

### **Weitere Kapitel**

Neben dem Kapitel zum Pazifik beschäftigt sich Kleber in dem Buch mit weiteren sehr interessanten Thematiken und Beziehungen. So geht er beispielsweise der Rolle des Militärs bei der Bekämpfung des Klimawandels nach, wobei er unter anderem Gespräche mit hochrangigen US-amerikanischen Militärvertretern führt. In weiteren Kapiteln geht es um China als zunehmend bedeutenden Akteur in der Klimapolitik, um die Rolle der Arktis und des Himalaya, ebenso wie um Afrika als eine schwer vom Klimawandel getroffene Region. Die Vorgehensweisen und Schwerpunkte der einzelnen Kapitel sind dabei sehr unterschiedlich und greifen eine große Bandbreite unterschiedlicher Sichtweisen und mit dem Klimawandel in Bezug stehenden Faktoren auf. Im abschließenden Kapitel versucht Kleber einen Ausblick auf die Zukunft zu wagen. Weitere interessante Gesprächspartner sind dabei unter anderem der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, sowie des deutschen Botschafters bei den Vereinten Nationen, Peter Wittig. Mit letzterem spricht Kleber

auch über die deutsche Initiative, den Klimawandel auf die Agenda des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen zu setzen.

Auch auf die Inselstaaten geht er zum Schluss noch einmal ein: Für Kleber werden die pazifischen Inselstaaten gebraucht. Zwar sind sie vielleicht schwach, aber sie bräuchten nicht bloß Opfer des Ringens um die durch den Klimawandel beeinflusste Vormachtstellung im Pazifik sein (S. 107). Die kleinen Staaten könnten auch Großmächten, die z.B. im Bereich der geostrategischen Planungen auf diese angewiesen sind, künftig Bedingungen diktieren. Vor allem könnten sie aber ernsthaftes Verständnis für ihre existenzielle Not verlangen (S. 107). Er fordert sie auch dazu auf, ihr Stimmgewicht in internationalen Organisationen zu bündeln.

### Fazit

Kleber und Pascal haben mit „Spielball Erde - Machtkämpfe im Klimawandel“ ein interessantes und spannendes Buch vorgelegt, welches immer wieder zu überraschen weiß, welches sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden gibt, sondern versucht, Gegebenheiten und herkömmliche Sichtweisen zu hinterfragen. Das Buch ist jedoch dennoch einfach zu lesen und viele Beschreibungen von Eindrücken und Anekdoten nehmen die Leserinnen und Leser mit zu den Örtlichkeiten, an denen Kleber sich befindet. Sowohl mit Blick auf den Pazifik, den Klimawandel im Allgemeinen, aber auch darüber hinaus gehende Thematiken bietet das Buch sehr interessante Einblicke. Wer das Buch lesen möchte, sollte daher auch bereit sein, sich mit auf eine Reise nehmen zu lassen, die immer wieder neue Themen aufgreift und dabei auch Themen ohne direkten Bezug zum Klimawandel betrachtet.

Oliver Hasenkamp, Berlin



### **Andreas Leipold: Die deutsche Seekriegsführung im Pazifik in den Jahren 1914 und 1915. Quellen und Forschungen zur Südsee, Band 4. Harrassowitz Verlag, 2012, 521 Seiten, Euro 98.-**

1914: Am 28. Juni fällt der österreichische Thronfolger in Sarajewo einem Attentat serbischer Nationalisten zum Opfer. Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg. Das Deutsche Reich unterstützt die k.u.k-Monarchie im Rahmen seiner Bündnisverpflichtungen, so dass aus diesem ursprünglich regionalen Konflikt ein europäischer Krieg wurde, der sich schließlich nicht zuletzt wegen des umfangreichen Kolonialbesitzes der europäischen Mächte auf den gesamten Globus ausdehnte. Dieser erste technisierte Krieg gilt als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George F. Kennan).

Zwar sind gerade auch vor dem Hintergrund der Kriegsfolgen umfangreiche Forschungen mit einer beinahe unübersehbaren Fülle an Literatur erschienen; allerdings ist diese Literatur zunächst auf die Hauptkriegsschauplätze beschränkt und behandelt neben militärgeschichtlichen Großereignissen wie den Schlachten in Frankreich, dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg des Deutschen Reiches oder politischen Ereignissen wie der russischen Oktoberrevolution die weniger bekannten Ereignisse abseits Europas eher sekundär.

Dabei zeigt sich, dass Geschichte oder besser die Erzählung von Geschichte auch immer im Kontext des Betrachters bzw. des Erzählers betrachtet werden sollte (siehe dazu auch allgemein Dipesh Chakrabarty: „Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung“, Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main, New York 2010). In diesem Zusammenhang erscheint es kaum verwunderlich, dass die meiste europäische Literatur einen europäischen Blickwinkel einnimmt und sich zugleich auch forschungsgeographisch auf dem europäischen Level bewegt.

Leider schafft es auch Andreas Leipold nicht, sich gänzlich aus diesem Paradigma zu befreien. Auch er behält mit Ausnahmen (S. 294ff) eine europäische Perspektive bei. Eine Einbindung pazifischer Sichtweisen wird hier bedauerlicherweise mit dem Verweis auf die geringe Datendichte (S. 97) nicht vorgenommen. Welche Auswirkungen über seine reinen Kampfhandlungen hinaus der deutsche Marinekrieg im Pazifik selbst hatte, bleibt also auch weiterhin im Dunklen.

Allerdings ist es dem Autor gelungen, ein fast vergessenes Kapitel (deutscher) Militärgeschichte aufzuarbeiten. Wie eben erwähnt, ist der Forschungsstand zum ersten Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent beinahe unüberschaubar. Auch sind viele Arbeiten zu den Umwälzungen in Afrika oder in Asien erschienen. Der Pazifik hingegen bleibt außen vor, was seiner geringen ökonomischen Bedeutung und seiner Entfernung geschuldet sein mag. Leipold legt nun mit seiner Arbeit einen sehr detaillierten Überblick über den deutschen Seekrieg im Pazifik vor, dessen umfangreiche Quellenarbeit beeindruckt. Ebenfalls beeindruckend ist die Einbettung dieses im Vergleich zu Europa nebensächlichen Kriegsschauplatzes in die Gesamtkriegsführung des deutschen Imperialismus. Dem Autor gelingt es, neben der eigentlichen Kriegshandlung den gewaltigen Aufwand an Planung und Ressourcen zu reflektieren, der notwendig gewesen ist, um diesen Nebenkriegsschauplatz überhaupt erst zu ermöglichen. So beschreibt Leipold auf rund 110 Seiten (S. 99-210), vor welche Probleme die deutsche Seekriegsleitung gestellt wurde, um die wenigen Einheiten im Pazifik mit Informationen, Brennstoff und Proviant zu versorgen. Ebenfalls vergleichsweise umfangreich zeichnet Leipold die Planungen nach, welche die deutsche Kriegsführung operativ allgemein für den Seekrieg zu beachten hatte (S. 211-264).

Damit gelingt es dem Autor, den Lesern einen historischen und organisatorischen Rahmen anzubieten, der die eigentliche deutsche Seekriegsführung des Deutschen Reiches im Pazifik erst darzustellen ermöglicht. Leipold schließt damit Forschungslücken, die seit den 1920er Jahren bestehen. Erst dann wagt Leipold den Sprung in den Pazifik, indem er die einzelnen Operationen detailliert nachzeichnet, die sich jedoch nicht nur auf den Pazifik beschränkten. Im Gegenteil zeigt sich auch hier, dass die deutschen Kreuzer im Pazifik, aber auch im Südatlantik operierten, was die eher sekundäre Bedeutung des Pazifiks im Rahmen der deutschen Gesamtkriegsführung unterstreicht. Ohne die Hilfskreuzer hatte die deutsche Marinekriegsführung gerade fünf Kreuzer im Pazifik eingesetzt, die zudem kaum einen „Erfolg“ erzielen konnten. Alle fünf Kreuzer wurden versenkt, wobei die entscheidende Schlacht nicht im Pazifik, sondern bei den Falkland-Inseln im Südatlantik stattfand.

Leipold zeichnet den deutschen Seekrieg in mehrfacher Linie überzeugend nach. Zum ersten schließt er die Lücken, die der spätere deutsche Marine-Oberbefehlshaber Erich Raeder in seinen Ausführungen offenlässt. Zum zweiten macht sein Bericht aber auch die Bedeutung der deutschen Kreuzer im Pazifik (und den Irrsinn eines Krieges) deutlich: Fünf Schiffe kreuzten auf einer Fläche von einem Drittel der Erdoberfläche, versenkten kaum feindlichen Schiffsraum und wurden schließlich nicht im Pazifik, sondern im Südatlantik gestellt. Die Vorbereitungen für ihren Einsatz überstiegen die tatsächliche Kriegshandlung um ein Vielfaches. Dies zeigt sich auch in der Gliederung des Buches. Zwar beschreibt Leipold gemäß seinem Titel die deutsche Seekriegsführung im Pazifik, wobei die eigentlichen Handlungen im Pazifik aber nur einen kleinen Teil der eigentlichen Seekriegsführung ausmachten und damit auch die inhaltliche Aufteilung des Buches bestimmt. Insofern ist dieses Buch für historisch Interessierte zu empfehlen – vor allem, wenn es sich hierbei um militärgeschichtlich Interessierte handelt. Leser, die angesichts des Titels eher neue Erkenntnisse über die pazifische Region erhoffen, werden allerdings enttäuscht.

Andreas Holtz, Saarbrücken

**Brigitte Reisenberger und Thomas Seifert: Schwarzbuch Gold. Gewinner und Verlierer im neuen Goldrausch. Wien: Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, 2011, 240 Seiten, Euro 17,90**

Gold ist ein mythenumranktes Edelmetall, das in der menschlichen Geschichte schon vor 3.500 Jahren eine Funktion als universelles Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel einnahm, etwa im Nahen Osten. Von der Antike bis in das 20. Jahrhundert spielten Goldmünzen eine wichtige Rolle. Institutionalisiert wurde das Edelmetall 1944 mit der Finanzarchitektur von Bretton Woods, die die Kontrolle des weltweiten monetären Systems durch die Vereinigten Staaten widerspiegelte. Obwohl die USA bereits 1872 Großbritannien als größte Volkswirtschaft der Erde abgelöst hatten, blieb das Pfund bis 1931 Leitwährung. Die neue weltwirtschaftliche Nachkriegsordnung, die nun auf einem an Gold gekoppelten harten Dollar beruhte, sah sowohl die Liberalisierung des Handels als auch die Kontrolle von Kapitalbewegungen vor. Damit sollten Fehler der Weltwirtschaftskrise in der Folge von 1929 vermieden werden.

Die USA sahen spätestens 1971 aufgrund der Entwertung des Dollar bei gleichzeitigem Anstieg des Goldpreises keine Möglichkeit mehr, ihre Auslandsschulden mit Gold zu begleichen. Die politische Zäsur folgte ein Jahrzehnt später mit der Deregulierung und Liberalisierung vor allem der Finanzmärkte durch US-Präsident Ronald Reagan und die britische Premierministerin Margaret Thatcher. Der Preis der ungezügelten Märkte sind die heutigen Boom-, Blasen- und Krisen-Zyklen, in denen seit 1995 Milliardenwerte an den Börsen verzockt wurden und ganze Länder in Armut versunken sind. Der seit der Lehman-Pleite von 2008 explodierende Goldwert ist nicht nur Ergebnis der Angst und Zukunftssorgen. Das Edelmetall verspricht auch ultimative Sicherheit vor der Geldentwertung.

Die beiden Österreicher Brigitte Reisenberger von der Menschenrechtsorganisation FIAN und der Journalist der Wiener Tageszeitung "Die Presse" Thomas Seifert nehmen sich den Wirtschaftsfaktor Gold vor, dessen Gewinnung nur zu häufig und zu Recht mit rücksichtsloser Gier, Ausbeutung, Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen, Vertreibung und Gewalt verbunden wird. Sie sind dahin gefahren, wo Gold aus der Erde gewonnen wird und sprechen mit Unternehmern, Arbeitern, Politikern, NGO-Vertretern und Analysten. Die Recherchen stammen aus Rumänien, Ghana, Südafrika, Kambodscha, Indien, China und Dubai. Die Autoren thematisieren nicht nur den industriellen Bergbau, sondern auch die Arbeit der weltweit bis zu 20 Millionen Kleinschürfer, die etwa 12 Prozent der jährlichen Fördermenge von 2.543 Tonnen (2010) erzeugen. Zudem werden die verschiedenen Aufbereitungsverfahren des Golderzes erklärt.

Der hohe Goldpreis zeitigt massive Auswirkungen auf den Markt. Nun werden auch abgelegene Regionen erschlossen. Selbst die Ausbeutung der Tiefsee ist seit 2011 in Papua-Neuguinea im Aufbau. Die Goldgewinnung wird immer schwieriger und aufwändiger. Dazu wird der Goldanteil mit 0,8 Gramm pro Tonne Gestein immer geringer. Waren nach Barrick vor einigen Jahren noch 300 bis 500 Millionen US\$ zum Aufbau einer Mine nötig, sind es jetzt schon drei bis fünf Milliarden. Hinzu kommt, dass von 228 fortgeschrittenen Goldminenprojekten 57 Prozent in gefährlichen Gebieten und 24 Prozent in Hochrisikoländern liegen, dagegen nur 19 Prozent in politisch stabilen Staaten. Die größten Fördernationen sind China, Australien, USA, Russland und Südafrika (Papua-Neuguinea stand 2011 mit 62,4 Tonnen auf Rang 13). Die Minenproduktion macht 59 Prozent des Goldangebots aus. 40 Prozent stammen aus Altgold. Das wichtigste Abnehmerland ist Indien. 51 Prozent des Edelmetalls werden zu Schmuck verarbeitet. Weitere große Konsumenten sind die Elektronik und Zahntechnik. 19 Prozent des weltweiten Goldbestandes halten die Zentralbanken, davon haben die USA, Deutschland und der Internationale Währungsfonds die höchsten Anteile.

Für Südafrika sind die goldenen Zeiten, die eng mit dem Apartheidregime verwoben waren, längst passé. Die Förderung in den Untertageminen ist bei 3.200 Meter Tiefe angelangt. Angestrebt werden fünf Kilometer. Dabei gilt die Regel: je tiefer, desto teurer und gefährlicher. Obwohl längst schärfere Arbeitsschutzgesetze verabschiedet wurden, wird das Spannungsfeld Produktion versus Sicherheit zu Gunsten der Rendite ausgelegt. 2007 starben 45 von 100.000 Arbeitern, in Australien im Vergleichszeitraum dagegen nur fünf. Südafrikanische Kumpel haben die weltweit höchste Tuberkulose-rate. Jeder vierte Minenarbeiter ist HIV-positiv. Als tickende Zeitbombe im Land erweist sich die Acid Mine Drainage, saure Grubenwasser mit einem hohen Gehalt an gelösten Schwermetallen, die durch die Reaktion mit Sauerstoff entstehen. Das schwefelsäurehaltige rostig-orange verfärbte Wasser steigt nach oben und kontaminiert Grundwasser und Flüsse. Es wirkt toxisch auf lebende Organismen. Das gleiche Problem gilt für die Hinterlassenschaft von 270 Abraumhalden, die sich auf 400 Quadratkilometern Fläche ausdehnen. Für die Beseitigung der Umweltschäden wird wohl der Steuerzahler aufkommen müssen.

Weitaus rabiater geht es an Westafrikas Goldküste zu, in der sich der Boom vergleichbar dem Öl in Nigeria längst als Fluch erwiesen hat. Ghana besitzt die höchste Minendichte auf dem afrikanischen Kontinent. Da Bauern traditionell nur ein Bewirtschaftungsrecht am Boden besitzen, fällt die Vertreibung leicht. Aus fruchtbaren Ackerböden werden Abraumhalden, das einzige, was in den Bergbaugebieten noch wächst. Hinzu kommen bis zu 200.000 zumeist illegale Kleinschürfer, die aus dem Libanon und China finanziert werden. Während die Bevölkerung den Preis zahlt, profitieren internationale Akteure und die Regierung in Accra. Noch schlimmer ist die Lage in Kambodscha, das vergleichbar den Nachbarländern erst jetzt geologisch erschlossen wird. Landraub und Zwangsvertreibungen sind an der Tagesordnung, während ganze Vermögen in den Taschen von Militärs, Politikern und "big business" versickern. Schließlich ist auch Rumänien aufzuführen, in dem sich im Jahr 2000 eine der schlimmsten Umweltkatastrophen Europas ereignet hat. Mit dem Bruch eines Rückhaltebeckens in Baia Mare flossen 100.000 Kubikmeter zyanidbelastete Abwässer durch mehrere Länder Osteuropas bis ins Schwarze Meer. Weitere 300 verlassene Abraumhalden harren bis heute der Sicherung.

Dass es auch anders geht mit einer Mensch und Natur gegenüber verantwortungsvollen Goldsuche zeigt dagegen Lateinamerika, wo Kleinschürfer im Nordwesten Kolumbiens "grünes Gold" ohne den Gebrauch von Zyanid und Quecksilber gewinnen. Jedes Jahr werden davon weltweit 800 bis 1.000 Tonnen freigesetzt, womit für jedes gewonnene Gramm Gold ein bis drei Gramm des Giftes in die Umwelt gelangen. Die Korporation Oro Verde ist eine Allianz von Gemeinderepräsentanten und NGOs, die Kollektive von Kleinschürfern vertreten. Diese bilden perspektivisch ein großes Entwicklungspotential, da lokale Arbeitskraft genutzt wird und das Geld in den örtlichen Wirtschaftskreisläufen verbleibt. Ein weiteres fair und ökologisch orientiertes Goldprojekt befindet sich in Peru. Zudem ist seit 2011 das erste fairgehandelte Gold nach dem Fairtrade/Fairminded-Goldstandard in Großbritannien auf dem Markt. Die Richtlinien regeln Gesundheits- und Sicherheitsanforderungen, die Geschlechtergleichstellung, Arbeits- und Umweltstandards sowie die Transparenz der Lieferkette und die unabhängige Zertifizierung. Hinzu kommen weitere Kampagnen, die mit "No-Dirty-Gold"-Regeln und Transparenzforderungen die Ausbeutung durch Goldgewinnung verhindern sollen. Diese Ökopianiere und Initiativen gilt es zu unterstützen. Das Taschenbuch ist als sachliche und verständliche Einführung in das Thema Gold und Bergbau nur zu empfehlen.

Roland Seib, Darmstadt

**Tanja Hammel: Lebenswelt und Identität in Selbstzeugnissen protestantischer Missionsfrauen in Britisch- und Deutsch-Neuguinea, 1884-1914 (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, 68). Verlag Dr. Kovac, 2012, 228 Seiten, Euro 65.-**

Tanja Hammel vergleicht Tagebücher in den Jahren um 1900 herum von britisch-australischen und deutschen Frauen, die für die protestantische Mission im heutigen Nord- und Südteil von Papua-Neuguinea gearbeitet haben. Sie nennt sie Missionsfrauen oder, wenn die Frauen verheiratet waren, auch Missionarsfrauen. Die Texte im südlichen Britisch-Neuguinea stammen ausschließlich von Methodistinnen, während die Autobiographien aus Deutsch-Neuguinea das protestantische Spektrum von methodistisch über reformiert bis lutherisch abdecken. Die englischen Texte stammen von Minnie Mabel Billing, Jane Tinney und Eleanor Walker. Die deutschen Schreiberinnen waren: Justine Wilhelmine Caroline Vetter (geb. Schmidt), Johanna Fellmann (geb. Class) und Johanna Diehl (geb. Bleidorn).

Wie auch in dem Buch *„Mi Stori - Frauen erzählen Geschichte“*, das im gleichen Jahr über Frauen in der lutherischen Missionsarbeit von Neuendettelsau herausgegeben wurde (C. Jähnel (Hrsg.), 2012), geht es Hammel vor allem darum, welche Lebenswelt in den Texten abgebildet wurde. Dabei betont Hammel die nationalen Unterschiede besonders, auch wenn sie zu erkennen gibt, dass die Auswahl auch andere Kriterien zulassen würde (z.B. Familienstand, Missionsgesellschaft, Alter, etc.). Und sie kommt dabei zu erstaunlichen und spannenden Ergebnissen, die die Lektüre dieses Buches zu einer Schatzsuche machen.

Besonders ist es zunächst, überhaupt über koloniale Grenzen Neuguineas hinweg zu vergleichen. Auch wenn manche Ergebnisse eingeschränkt werden müssen, weil es sich bei den englisch-sprachigen Diaristinnen um unverheiratete Frauen handelte, die z.B. auch mehr reisen konnten, die auf ihre Kontakte auch zu Neuguineanern sicherlich mehr angewiesen waren als ihre verheirateten Kolleginnen im deutschen Teil, die ihren „Mann“ auf der Missionsstation standen, wenn der Gatte auf Reisen war. Doch signifikant sind dann doch auch Unterschiede in der Darstellung.

Zum einen schrieben die deutschen Frauen (im Sinne von Mary Louise Pratt) häufig von ihrem Leid und ihrer Krankheit. Sie gaben sich also die Rolle als leidende Person, die bei christlichen Autobiographien immer auch mit dem Leid Christi als Vorbild konnotiert sind. Die britischen Frauen hingegen ließen diesen Topos unter den Tisch fallen. Warum? Waren sie weniger krank? Litten sie weniger? Nein, sie wollten für ihre Tätigkeit werben. Nachwuchs sollte durch solche Texte nicht verschreckt werden. Hammel kommt zu der Erklärung, dass jedoch trotzdem in beiden Fällen hier „Heroisierung“ (162) betrieben wurde, man sich also auch im britischen Kontext durch das Herunterspielen letztlich nicht kleiner machte.

Zum anderen schrieben die deutschen Frauen im Sinne der protestantischen Arbeitsethik eher davon, dass sie viel arbeiten würden, während die britischen Frauen im Gegensatz dazu eher vom Nutzen von Zeit sprachen (77).

Ob diese Ergebnisse verallgemeinerbar sind, ist natürlich nur im Vergleich zu weiteren Quellen festzustellen. Wobei *„Mi Stori - Frauen erzählen Geschichte“* hier sicher weitere Erkenntnisse bieten kann.

Wenn hier von einer Schatzsuche die Rede ist, dann sind damit die Entdeckungen gemeint, die es sich wirklich lohnen würde, weiter nachzuverfolgen. Um nur ein Beispiel zu geben. Hammel entdeckt, dass Johanna Fellmann durch ihre Lektüre von Onkel Toms Hütte (ausgerechnet!) beeinflusst, offener für den Kontakt mit Neuguineanern wurde (89). Welche Macht das geschriebene Wort auch über die Beziehungen von

Europäerinnen und Neuguineanern hatte, kann man immer mal wieder ahnen. Doch hier wird tatsächlich endlich einmal ein Beleg für diesen Einfluss gefunden.

Das Buch ist lohnende Lektüre für alle, die sich für Autobiographien aus den kulturellen Kontaktzonen in früheren und insbesondere der deutschen Kolonien interessieren. Und wer mehr wissen will über die Lebenswelt von Frauen im („langen“) 19. Jahrhundert wird einen guten Überblick bekommen über Themen, die in den Tagebüchern zur Sprache kamen.

Gabriele Richter, Bremen

---

**Claudia Gacek: Mein Südseeleben. Blick zurück - Blick nach vorn. docupoint Verlag, 2011, 290 Seiten, Euro 16.-**

Nach dem Buch, das von ihrem Leben als junge Erwachsene während der 90er Jahre in einer Künstlerkolonie auf Moorea erzählt, einer der Gesellschaftsinseln in Polynesien, beschreibt Claudia Gacek ihre Aufenthalte im späteren Leben dort.

Man spürt, dass sie von einer Sehnsucht nach dem Südseeleben, das sie während der Zeit in der Künstlerkolonie gelebt hat, getrieben ist, aber nach und nach sich immer weiter davon entfernt und die vermeintliche Idylle der Realität weicht.

Zunächst wird sie von einer deutschen Freundin gefragt, der ein Krankenhausaufenthalt bevorsteht, ob sie sich während dieser Zeit um deren gebrechlichen Mann, das Haus und die Hunde auf Tahiti kümmern kann und sagt zu. Leider stirbt während dieser Zeit der Ehemann und der Krankenhausaufenthalt der Freundin wird verschoben und später nachgeholt, was Claudia Gacek eine wiederholte Reise nach Tahiti ermöglicht.

Nach der Rückkehr nach Deutschland hofft sie zunächst auf eine Tätigkeit als Reiseleiterin einer Südseereise, was sich nach einigen Irritationen mit dem Reiseveranstalter aber zerschlägt.

Schließlich reist sie mit einer deutschen Freundin noch einmal in die Südsee und versucht, ihr das Leben und die Lebensumstände der Menschen auf den Gesellschaftsinseln zu vermitteln. So besucht sie immer wieder auf ihren Reisen die Menschen, die sie von früher kennt und frischt die Kontakte auf und schildert ausführlich den Ablauf solcher Besuche. Offensichtlich gelingt es ihr, die gleiche Begeisterung für das Südseeleben bei ihrer Freundin zu wecken. Aber immer intensiver werden ihre Schilderungen über das für Menschen aus Deutschland nur schwer erträglich Schicksal der Tiere v.a. der Hunde auf den Südseeinseln. Wenn sie z.B. im Kofferraum des Mietautos immer Trockenfutter für die streunenden Hunde bereithält und dies an die geplagten Kreaturen dort verfüttert oder verletzte Hunde verbindet und versorgt, wirkt dies lediglich als hilfloser Aktionismus. Wenig Erfolgt ist ihr beschieden, wenn sie die Situation der Tiere mit den einheimischen Menschen anspricht, andererseits ist das für sie ein Anlass sich vom Ideal des Südseelebens zu entfernen.

Ein im Großen und Ganzen informatives Buch, das sprachlich teilweise umständlich wirkt. Etwas lieblos wirken die einfach einkopierten, zwar kursiv gesetzten Artikel aus verschiedenen Internetseiten, die zur verstärkten Information des Lesers beitragen sollen. Auf den letzten 30 Seiten des Buches findet man mehrere Fotos, u.a. von der Autorin und ihren Freunden und Freundinnen als auch von der Landschaft der polynesischen Inseln, die leider keine große Farbqualität bieten.

Lieselotte Janetzky, Hilpoltstein

**Rieke Burkhard/Weiß Wolfgang: Der medizinische Ratgeber für beruflich Reisende. MedPrä GmbH, Düsseldorf, 3. Auflage, 2012, 324 Seiten, ISBN 978-3981501414, Euro 14,90 (Paperback)**

Der vorliegende Ratgeber richtet sich vorwiegend an Menschen, die längere Zeit beruflich im nicht-westlichen Ausland verbringen. Er enthält neben rein medizinischen Ratschlägen auch nützliche, allgemeine Hinweise. Beide Autoren sind nicht nur qualifizierte (Tropen-) Mediziner, sondern können auch auf umfangreiche Auslandserfahrungen zugreifen. Ihre Tätigkeiten als Betriebsarzt bzw. in Entwicklungshilfeprojekten verschaffen ihnen einen erstklassigen Zugang zum Thema.

Das Buch ist sehr handlich und findet Platz in jeder Reisetasche. Schriftgröße und Druckbild (Hervorhebungen und Farbwahl) sind angemessen. Etwas irritierend ist die Werbung im Buch, obwohl es sich um Reiseprodukte handelt. Alleine fünf Werbungen für *Juice Plus* sind wirklich übertrieben. Leider ist die Verleimung des Buches nach kurzem Durchblättern schon leicht beschädigt. Es steht zu befürchten, dass sie tropischem Klima nicht standhält.

Im ersten Teil des Ratgebers wird alles angesprochen, was vor der Reise wichtig ist. Von der Vorsorgeuntersuchung für beruflich Reisende bis zum Versicherungsschutz werden alle wichtigen Themen behandelt. Vor allem die sehr umfangreichen Erläuterungen bezüglich der Impfungen sind erwähnenswert. Der Hinweis, für benötigte Medikamente ein ärztliches Attest mitzuführen, ist sinnvoll.

Auch den Gefahren auf der Reise wird ein kurzer Abschnitt gewidmet. Vor allem die Gefahren bei Flugreisen werden behandelt, aber auch Auto- und Schiffsreisen erwähnt.

Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit dem Aufenthalt im Gastland.

Zuerst werden allgemeine Hinweise zur Lebensführung gegeben, insbesondere Tipps zum Umgang mit Wasser, Nahrungsmitteln und sonstige Präventionsmaßnahmen. Auch das Verhalten in Notfällen wird erwähnt. Die Erste-Hilfe-Beschreibungen sind gut, meines Erachtens aber ohne Erste-Hilfe-Kurs sinnlos.

Viel Platz nimmt der Abschnitt über Krankheiten ein. Im ersten Teil finden sich Beschreibungen von Krankheitsanzeichen mit Erstmaßnahmen und Richtlinien, ab wann ärztliche Hilfe notwendig ist. Der zweite Teil enthält, nach Übertragungswegen gegliedert, eine Auflistung relevanter Krankheiten. Die Beschreibungen sind sehr umfangreich und enthalten auch Hinweise zur Behandlung und Vorbeugung.

Auch die Gefahren der Natur werden beschrieben. Giftige Tiere und Pflanzen werden ebenso erwähnt wie das Verhalten in einem Erdbeben- oder Tsunami-Gebiet.

Der letzte Teil des Ratgebers thematisiert das Verhalten nach der Reise, sowie „besondere Personengruppen“ (Kinder, Schwangere, chronisch Kranke).

Der Anhang rundet den Inhalt des Buches ab. Neben Checklisten für die Reisevorbereitung ist eine Übersetzung wichtiger (medizinischer) Begriffe enthalten. Auch Sicherheitshinweise für den Aufenthalt im Gastland und Hinweise über Zeitzonen, Umrechnungen und wichtige Adressen können sich als hilfreich erweisen.

Der Ratgeber macht einen positiven Eindruck. Die Texte sind leicht verständlich. Auf Fach- und Fremdwörter wird weitgehend verzichtet, gegebenenfalls werden sie im Glossar erklärt. Ein großer Vorteil ist, dass nicht nur rein medizinische Fragen behandelt werden, sondern auch hilfreiche Hinweise zu vorgeschriebenen Untersuchungen und Versicherungen. Manchmal erscheinen Beschreibungen oder Hinweise zu ausführlich, dies tut dem Gesamteindruck jedoch keinen Abbruch.

Martin Hammerschmitt, Bayreuth

## ***Aus dem Arbeitsalltag von...***

### **Margret Berger – Freischaffende Künstlerin**

Unter uns lag die unendliche Weite der Wildnis, das Flugzeug setzte uns mittendrin ab. Nach fünf Stunden Fußmarsch waren wir am Lake Kutubu im Hochland Papua-Neuguineas, unglaublich weit weg von der Zivilisation. In diesem Urlaub hatte ich eines der eindrücklichsten Erlebnisse, das mir bis heute glasklar in Erinnerung geblieben ist: Wir hatten das große Glück, den roten Bird of Paradise (Raggiana) in freier Wildnis zu sehen. Das haute mich um. So wunderschön, diese tolle Federnpracht, diese Farben - eine Verschwendung von Schönheit!

Das ist nun mehr als 25 Jahre her, und trotzdem beeinflussen diese und andere intensive Erinnerungen an unsere achtjährige Zeit in Papua Neuguinea meine Art von Malerei bis heute. Dieses unglaubliche und schöne Land mit täglichen Überraschungen, "the land of the unexpected", wurde mir zum unerschöpflichen Thema meiner Kunst. Die satten Farben, dichtester Urwald, türkisblaues Meer, farbenfrohe Menschen in allen Schattierungen, intensives Leben. Sehr komplexe Eindrücke, jeder Tag war spannend.

Das hört sich an wie das Klischee vom Paradies, aber da ist auch die andere Seite. Der Alltag, die Wirklichkeit, der tägliche Kampf ums Überleben inmitten ungebändigter Naturgewalt und Krankheitsgefahr. Malaria ist nach wie vor eine lauernde Todesgefahr, Vulkanausbrüche, tropische Stürme und meterhohe Wellen sind ständige Risiken. Nein, kein Kuschelparadies bei einer zusätzlich so hohen Kriminalitätsrate: Port Moresby ist unter den drei weltweit gefährlichsten Hauptstädten! 67 Prozent der Frauen sind schon selbst Opfer von Gewalt geworden, 50 Prozent aller Frauen Opfer sexueller Gewalt.

In der Begegnung mit einer anderen Kultur entstehen viele neue Erlebnisse, Begeisterung, Momente der völligen Überraschung, aber auch Befremdung und manchmal Angst. Alles ist ganz anders und man kann es kaum verstehen, unsere Logik tickt anders. Das Unbekannte macht neugierig, fordert aber gleichzeitig viel Toleranz und Anpassung und braucht viel Auseinandersetzung. Unsere Toleranzgrenze bewegt sich flexibel je nach Gefühlslage und sucht des Öfteren den sicheren Hafen des uns Bekannten. Unsere Weltanschauung wird auf den Kopf gestellt. Offenheit für Neues kann viel positive Spannung in unser Leben bringen und den Horizont in außerordentlicher Weise erweitern.

In meiner Malerei finde ich eine Plattform, die Wirklichkeit zu ergründen, die hinter unserer vordergründigen Wahrnehmung einer anderen Welt steht. Ich arbeite bewusst mit dem Zufall, der für Überraschungen steht und das Element des Unbekannten, auch Fremden mit einbringt. So wird mein Horizont durch das Bild selbst herausgefordert, wird erweitert und sucht nach dem Neuen, aber auch nach dem Bekannten. Das Bild steht damit im Dialog mit mir selbst, es entwickelt sich in der Suche nach der Wirklichkeit und in der Reflexion bis es die richtige Qualität erreicht hat. Spontane Malerei wechselt sich ab mit langer vertiefter Betrachtung. Die Intensität spiegelt sich in der Farbe wieder, die aus der Farbpalette Neuguineas stammt.

Margret Berger, Rottenburg am Neckar

#### **Info:**

**Termin:** 7. Juli 2013: Teilnahme an der „streetart Hechingen“, Stand 84, [www.hechinger-streetart.de](http://www.hechinger-streetart.de)

**Künstlerin:** Atelier: Fronländer 22, 72072 Tübingen-Bühl; Tel.: 0176-22381739; E-Mail: [margret@margret-berger.de](mailto:margret@margret-berger.de); [www.margret-berger.de](http://www.margret-berger.de)

## ***Feuilleton***

Dedicated to all South Pacific Islands Nations

### **CUSTODIANS OF THE PACIFIC OCEAN\***

Composed by Christina.Aule

From the evergreen mountain peaks of Melanesian Hinterlands stretching eastwards to the crystal white coasts of Polynesia and onto the scattered microscopic atolls of Micronesia, although we are from different countries and nations we are still known as the race called 'Nesians'

We are a people blessed abundantly with rich cultures and traditions. Therefore, our people should continue to be mentally empowered to pass these onto following generations

If you close your eyes and just reminisce you will realize our cultures aren't at demise

Our cultures remain exotic; our people remain hospitable and romantic.

Let the romance between our people and nature stay positive and intact so as to preserve our environments without negative impact.

We, the Nesian people, Pacific to be specific, who call ourselves Melanesians, Polynesians and Micronesians, can proudly unite and say, this is our Pacific way. Volcanoes erupt, tsunamis crash, hurricanes blow, floods flow, come what may on our islands we still stay

For these are the land where our forefathers lay and to these, homage we pay.

We stay because we rightfully belong

Despite colonies having come and gone

Our traditions still remain strong

Our warriors still dance and tribes still sing you can feel a sense of pride on a voyage around the Pacific ring, and like a bouquet of beautiful flowers our bouquet of islands gives of mystical powers to its indigenous inhabitants who make living on islands inspire our existence.

For we are entrusted by the most high as custodians of the Pacific Ocean, so let's create a mutual tie and unite together in harmony as Pacific Nations.

For divided we fall

United we stand

And this is a unity call

From where I stand.

\*Quelle: Aloha Pacific Society und <http://www.youtube.com/watch?v=YhNMMxzQRO0>

## **Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten**

### **■ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M.**

Am Montag, **8. Juli 2013**, um **19 Uhr**, wird in Frankfurt der letzte Pazifik-Stammtisch vor der Sommerpause stattfinden. Das Café Albatros, Kiesstr. 27, ist zentral gelegen in Frankfurts früherem Universitätsviertel Bockenheim und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

**Kontakt und Information:** Roland Seib (rseib@t-online.de)

### **■ Pazifik-Gruppe Hamburg**

Zu unserem nächsten Treffen kommen wir am **Montag** den **10. Juni** ab **19 Uhr** in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg, zusammen. Auf dem Programm stehen die Planung eines Sommerfestes sowie Themen und Orte der weiteren Treffen, außerdem vermutlich ein kurzer Film.

Anstelle des übernächsten Gruppentreffens wollen wir uns gemeinsam am Donnerstag den **27. Juni um 20 Uhr** den Vortrag von **Karl Rössel** über „**Ozeanien im Zweiten Weltkrieg und die Militarisierung der Pazifikregion**“ im „Kolibri“ am Hein-Köllisch-Platz 11, 20359 Hamburg, anhören. Das Journalistenteam um Karl Rössel (Köln) hat einige Jahre auf den pazifischen Inseln recherchiert, viele Interviews mit Überlebenden aus dem Zweiten Weltkrieg gemacht und jede Menge Fakten zusammengetragen, die in keinem Geschichtsbuch stehen. Wer weiß schon, dass bereits ein Jahr vor dem meist als Kriegsbeginn im Pazifik bezeichneten japanischen Überfall auf Pearl Harbour ein deutsches Kriegsschiff die Insel Nauru unter Beschuss nahm? Oder dass Manila mehr Bombentote zu verzeichnen hatte als Berlin, Köln und Dresden zusammen? Viele Einheimische auf den Pazifikinseln wurden überredet oder gezwungen, auf einer der beiden Seiten mitzukämpfen, aber als Kämpfer zweiter Klasse behandelt. Die Folgen damaliger Kriegshandlungen wirken bis heute nach, z.B. wo beschlagnahmte große Ländereien in Testgelände für Raketen oder Atombomben umgewandelt wurden. Der kenntnisreiche Vortrag von Karl Rössel wird ergänzt durch Fotos und Originaltöne von ZeitzeugInnen.

**Kontakt und Information:** Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel.: 040-640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

### **■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg**

Das nächste Treffen findet am Mittwoch den **17. Juli 2013** statt. Treffpunkt ist um **18.00 Uhr** im Restaurant Trattoria im Gebäude des Cinecitta Multiplexkinos am Gewerbemuseumsplatz 3, 90403 Nürnberg statt. Im Anschluss an das gemeinsame Essen wird um **19.30 Uhr** der Bildvortrag „Tabu in Polynesien“ von Dr. Gundolf Krüger, Göttingen besucht, eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Veranstaltungsort: Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg.

**Kontakt und Information:** Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net

## ■ Pazifik-Stammtisch Berlin

**Kontakt und Information:** Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com

## ■ Pazifik-Stammtisch Bremen

**Kontakt und Information:** Gabriele Richter, Tel.: 0179-7756873; E-Mail: gabrielerichter@web.de



### ***Von Mitglied zu Mitglied***

Pazifik-Netzwerk-Mitglied Gabriele Richter weist darauf hin, dass man im kommenden Wintersemester 2013/14 an der Uni Bremen „Ozeanien“ studieren kann.

Gabriele Richter selbst bietet zwei Seminare an:

Dienstags (ab 15.10.13), 10.00 bis 12.00 Uhr: **Religion in der Literatur Ozeaniens**  
 Dienstags (ab 15.10.13), 14.00 bis 16.00 Uhr: **Einführung in die Religion Ozeaniens**

Außerdem wird Professor Stolz etwas zu „Linguistik Ozeaniens“ anbieten. Nähere Details dazu sind noch nicht bekannt.



### ***Info***

In April 2013 **Jon Fraenkel** (Professor in Comparative Politics in the School of History, Philosophy, Political Science and International Relations at Victoria University of Wellington) and **Ed Aspinall** (Professor and specialist on Indonesian Politics in the Department of Political and Social Change at the School of International, Political and Strategic Studies of the Australian National University) **launched** in Canberra their **CDI Policy Paper**

#### **Comparing Across Regions: Parties and Political Systems in Indonesia and the Pacific Islands**

In contrast to Indonesia, politics in the Pacific Islands seems at first sight more parochial, more fluid and less party-centred. Yet although party systems play a much more robust role at the national level in Indonesia, at the local level, Indonesian politics bears some similarity to those in the Pacific, especially in Melanesia. This CDI Policy Paper seeks out patterns of similarity and difference in political competition in Indonesia and the Pacific Islands. The authors survey five major factors shaping the nature of the party systems in the two regions: 1) broad context (size, geography and economic prosperity); 2) the role of electoral systems and the rules governing parties; 3) ethnic and religious identities; 4) ideological issues or their absence; and 5) how patronage shapes political allegiances. Despite obvious differences, the authors find some similar patterns of loose and fluid political party allegiances at the local level.

**Electronic copy of this CDI Policy Paper on:**

[http://www.cdi.anu.edu.au/.AP/2012-13/2013\\_04\\_3\\_RES\\_IPD\\_AP\\_Frnkl\\_Aspnll\\_CBR.html](http://www.cdi.anu.edu.au/.AP/2012-13/2013_04_3_RES_IPD_AP_Frnkl_Aspnll_CBR.html)

## ***Nachrichten aus dem Verein***

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

im Februar hat der neu gewählte Vorstand seine Arbeit aufgenommen und arbeitet gut und konstruktiv zusammen. Wie bereits im Editorial erwähnt, ist einer der Schwerpunkte nun für uns der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit. Dafür arbeiten wir, insbesondere Vorstandsmitglied Oliver Hasenkamp, an einem Presseverteiler, über den in Zukunft Pressemitteilungen des Vereins zu aktuellen Anlässen oder neuen Publikationen des Netzwerks versandt werden sollen. Außerdem bemühen wir uns darum, dass die Dossiers der vergangenen Jahre bald online abrufbar werden.

Das Jubiläumsheft, das unser ehemaliges Vorstandsmitglied Steffi Kornder federführend für die Mitgliederversammlung im Februar zusammengestellt hat, wird derzeit noch einmal überarbeitet und dann mit professionellem Layout hochwertig gedruckt.

Indessen hat das Vorbereitungsteam für die MV 2014, Andreas Holtz, Matthias Kowasch und Oliver Hasenkamp, seine Arbeit aufgenommen. Die Tagung beschäftigt sich mit politischen und ökonomischen Machtverhältnissen im pazifischen Raum und wird vom 14. bis 16. Februar in Berlin stattfinden.

Unsere Kassenwartin Brigitte Paul hat im Moment viel Arbeit mit den seit Anfang des Jahres auf 50,-, bzw. ermäßigt 20,- Euro angehobenen Mitgliedsbeiträgen. Ich bitte jedes Mitglied, noch einmal darüber nachzudenken, ob der Beitrag für 2013 in der richtigen Höhe bereits gezahlt wurde. Wegen einer Umstellung seitens der Bank wird es für uns zudem schwieriger, mit Einzugsermächtigungen zu arbeiten. Am besten und einfachsten ist es, wenn jedes Mitglied einen Dauerauftrag über die entsprechende Summe einrichtet. Vielleicht kommt das ja auch für einige in Frage, die in der Vergangenheit das Geld vom Verein haben abbuchen lassen. Ihr entlastet damit uns als Vorstand von müßigem Verwaltungsaufwand.

Anfang Mai war das Netzwerk mit einem Stand auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg vertreten, wo sich wieder einmal das Island-Hopping-Spiel sowie unsere Dossiers und Informationsmaterialien gut ergänzten. Außerdem konnten wir dort unsere neue Ausstellung zum Thema „Ressourcen“, die Marion Struck-Garbe federführend erstellt hat, zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentieren. Die Ausstellung kann von nun an bei der Infostelle ausgeliehen werden, die Ausleiher tragen hierbei nur die Kosten für den Versand der Plakatrollen. An dieser Stelle möchte ich ein ausdrückliches Dankeschön an alle Ehrenamtlichen aussprechen, die am Stand in den Hamburger Messehallen dabei waren und das Netzwerk so gut repräsentiert, Menschen informiert, mit ihnen gespielt und sie neugierig gemacht haben auf das, was in Ozeanien und das, was in unserem Verein passiert.

Der Vorstand freut sich wie immer über Rückmeldungen und Anregungen, Terminhinweise und Ideen: persönlich, per Email, telefonisch oder auf der Facebook-Seite des Vereins!

Für den Vorstand: Julika Meinert, Berlin

## ***Neues aus der Infostelle***

Ende März nahm ich erneut am „Australienstammtisch Mittelfranken“ teil. Es handelt sich hier um eine große (um die 80 Personen) Gruppe von Menschen, die Interesse an Australien haben, schon einmal dort waren oder vorhaben, dorthin zu reisen. Die Stammtischabende stehen stets unter einem besonderen Thema, diesmal ging es um Kunst, Musik, (Kino-) Filme und Literatur aus und über Australien. Jeder Besucher hatte sein Lieblingswerk dabei und stellte es vor, so dass ich innerhalb eines Abends einen guten Überblick über die australische „Szene“ erhielt.

Ebenfalls im März fand bei Mission EineWelt ein interkulturelles Blockseminar für Theologie-Studierende zum Thema Israel und Palästina statt. Es ging vor allem um die Frage von Staatenbildung, Vergangenheitsbewältigung und um das Recht auf einen eigenen Staat. Vor den rund 30 Studierenden konnte ich einen Vortrag über das Transmigrationsprojekt in Westpapua sowie über die Uranminen in Australien halten. Bei beiden Themen ging es mir um die (illegale) Landnahme und die Konflikte zwischen den Machthabern (Indonesische Regierung/ australische Bergbaukonzerne) und der indigenen Bevölkerung.

Bei der ersten Ausschusssitzung der Pazifik-Infostelle Mitte April in Hamburg wurde vor allem über einen besseren Informationsaustausch zwischen den einzelnen Ausschussmitgliedern und den von ihnen vertretenen Werken/Organisationen diskutiert. Auch ging es darum, nach außen noch deutlicher den Zusammenhang zwischen Pazifik-Infostelle, Pazifik-Netzwerk und kirchlichen Trägern darzustellen. Zukünftig soll die Pazifik-Infostelle mit Unterstützung des Vorstands vermehrt Pressemitteilungen herausgeben bzw. zu gegebenen Anlässen wie etwa den „Hexenverbrennungen“ in Papua-Neuguinea dezidiert öffentlich Stellung beziehen.

Im April hielt Christoph Kohl einen Vortrag bei der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg (NHG). Es handelte sich um eine Veranstaltung, die in Kooperation zwischen NGH, Pazifikgruppe Nürnberg und Infostelle seit Jahren durchgeführt wird. Kohl war 2005 Praktikant in der Infostelle. Inzwischen arbeitet Dr. Kohl als Post-Doc für die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt. Er sprach über seine Forschungen im westafrikanischen Guinea-Bissau. Im Rahmen dieser Kooperationsveranstaltung referierte Mitte Mai ebenfalls bei der NHG Pazifik-Netzwerkmitglied Dr. Dr. Roland Seib über „Dynamiken und Konsequenzen des Bergbaubooms im Südpazifik“.

Bei einem Frauenstudententag bei Mission EineWelt zum Thema „Frauen fragen nach Land“ hielt ich einen Vortrag über starke Frauen im Pazifik am Beispiel von Ursula Rakova von den Carteret-Inseln, die das Umsiedlungs-Projekt von Carteret nach Tiniput auf Bougainville als Projektleiterin begleitet.

Der April diente vor allem der (logistischen und inhaltlichen) Vorbereitung auf den 34. DEKT in Hamburg.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau



## **Termine**

### **Ausstellungen**

Noch bis 18. Juli 2013: **Te Ara – Der Weg der Māori**. Fotoausstellung von Krzysztof Pfeiffer und Paul Tapsell über die Geschichte der Maori, ihre Traditionen und deren Weitergabe. Ort: Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Info: [www.voelkerkundemuseum.com/459-0-Te-Ara.html](http://www.voelkerkundemuseum.com/459-0-Te-Ara.html)

Noch bis 24. Juli 2013: **Frieden braucht Bewegung. Die Friedensbewegung der 80er Jahre**. Ort: Friedensmuseum Nürnberg, Kaulbachstraße 2, 90408 Nürnberg. Info: [www.friedensmuseum.odn.de](http://www.friedensmuseum.odn.de)

Noch bis 31. August 2013: **Trading Style. Weltmode im Dialog**. Ausstellung im Weltkulturen Museum, Schaumainkai 29-37, 60594 Frankfurt a.M. Info: [www.weltkulturenmuseum.de/de/ausstellungen/aktuell/1395](http://www.weltkulturenmuseum.de/de/ausstellungen/aktuell/1395)

Noch bis 3. November 2013: **Kreaturen der Urzeit – Die Grenzen der Anpassung**. Sonderausstellung im Klimahaus Bremerhaven. Info: [www.klimahaus-bremerhaven.de](http://www.klimahaus-bremerhaven.de)

Noch bis 2. Februar 2014: **Samoa - Perle des Pazifiks**. Ausstellung im Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Info: [www.voelkerkundemuseum.com/458-0-Samoa.html](http://www.voelkerkundemuseum.com/458-0-Samoa.html)

---

### **Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner**

15./16. Juni 2013: **Jahresfest der Ökumene**. Veranstalter: Nordkirche weltweit – Zentrum für Mission und Ökumene. Ort: Zentrum für Mission und Ökumene, Kirchenstr. 4, 25821 Breklum. Anmeldung: Tel.: 04671-9112-14; E-Mail: [p.conrad@nordkirche-weltweit.de](mailto:p.conrad@nordkirche-weltweit.de)

30. Juni 2013, 11.00 bis 21.00 Uhr: **Familienstag Indonesien – „Reif für die Insel“**. Staatliches Museum für Völkerkunde München, Maximilianstraße 42, 80538 München. Info: [www.voelkerkundemuseum-muenchen.de](http://www.voelkerkundemuseum-muenchen.de)

1. Juli 2013: 10.00 bis 13.00 Uhr: **Fa´a samoa - Ab in die Südsee. Ferienworkshop für Kinder** (Alter: 5-8 Jahre) **im Klimahaus Bremerhaven**. Anmeldungen unter [bildung@klimahaus-bremerhaven.de](mailto:bildung@klimahaus-bremerhaven.de) oder 0471-902030-82. **Info:** Auf der Entdeckungstour durch Samoa erfahren Kinder, wie die Menschen in Samoa leben, probieren typische Kleidung an, lernen die Sprache und können traditionelle samoanische Tattoos malen. Anschließend folgt ein Streifzug in die Unterwasserwelt des Pazifiks.

11. Juli bis 11. August 2013: **Moana and the Tribe. Konzerttournee** durch Deutschland und Europa. Die Tour-Daten: [http://www.moananz.com/tour\\_dates.php](http://www.moananz.com/tour_dates.php)

14. Juli 2013, 15.00 Uhr: **Das Haus Rauru**. Sonntagsführung im Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg.

18. Juli bis 10. August 2013: **Open-Air-Festival Wassermusik. Thema: Der neue Pazifik.** Ort: Haus der Kulturen der Welt, Berlin. Info: [www.hkw.de/de/programm/2013/wassermusik\\_2013/wassermusik2013\\_83190.php](http://www.hkw.de/de/programm/2013/wassermusik_2013/wassermusik2013_83190.php)

19. bis 21. Juli 2013: **Painim Wantok.** Freunde und Wantoks aus Papua Neuguinea. Ort: Hotel Pfeiffermühle in Wertach. Kontakt: Phyllis, Bellamy und Michael Schneider, Pfeiffermühle 3, 87497 Wertach. Tel.: 08365-799; E-Mail: [wantok@wantok.info](mailto:wantok@wantok.info); [mfschneider@vr-web.de](mailto:mfschneider@vr-web.de); Info: [www.wantok.info](http://www.wantok.info); [www.hotel-pfeiffermuehle.de](http://www.hotel-pfeiffermuehle.de)

20. Juli 2013, 11.00 Uhr: **Fest der weltweiten Kirche.** Veranstalter: Centrum Mission EineWelt. Ort: Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau. Info: [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

25. Juli 2013: **Global Learning.** Regionale Schulmesse EineWelt in Nürnberg. Info: [www.fairtraide.nuernberg.de](http://www.fairtraide.nuernberg.de)

28. Juli 2013, 15.00 Uhr: **Körperschmuck, Kunstform, Kulturelle Identität - Traditionelle Tätowierungen der Māori.** Sonntagsführung im Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg.

3. August 2013: **9. Pacemakers-Radmarathon** anlässlich des 68. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Aktion von „Ohne Rüstung leben“. Info und Anmeldung: [www.pace-makers.de](http://www.pace-makers.de)

6. August 2013, 16.00-18.00 Uhr: **Gedenkveranstaltung zum Hiroshima-Tag** in Nürnberg. Kooperationsveranstaltung von Pazifik-Netzwerk, NEFF, Mütter gegen Atomkraft, u.a. Treffpunkt: Hauptportal der Lorenzkirche.

9. bis 11. August 2013: **Pacific Island Festival Europe (PIFE) in Basel (Schweiz).** Veranstalter: Aloha Pacific Switzerland. Info: [www.alohapacificswitzerland.com](http://www.alohapacificswitzerland.com); E-Mail: [info@alohapacificswitzerland.com](mailto:info@alohapacificswitzerland.com)

11./12. August 2013: **Rhythm Beats Bombs. 24-stündige Musikblockade** an den Zufahrtstoren des Fliegerhorstes Büchel für die atomare Abrüstung. Aktion von „Ohne Rüstung leben“. Info: [www.atomwaffenfrei.de](http://www.atomwaffenfrei.de) und Pressehütte Mutlangen, tel.: 07171 - 75661

6. bis 8. September 2013: **Hula-Tanzwochenende in Bad Griesbach.** Info und Anmeldung: [www.hula-muenchen.de](http://www.hula-muenchen.de)

13. bis 15. September 2013: **Wantok-Treffen in Rom (Italien).** Info: Die in Deutschland, Österreich und der Schweiz lebenden Menschen aus Papua-Neuguinea treffen sich an diesem Wochenende, um den 38. Jahrestag der Unabhängigkeit von PNG zu begehen. Info: Paula Wiemers, E-Mail: [paula@wiemers1.de](mailto:paula@wiemers1.de) oder über Facebook.

14. September 2013: Bundesweiter **Klima-Aktionstag „Energiewende ist Politikwende“** der klima allianz Deutschland. Info: <http://www.klima-bewegen.de>



## Seminare/Vorträge/Tagungen

Noch bis 21.6. 2013, immer Freitag, 9.45 bis 11.15 Uhr: **Australien, 18. bis 21. Jahrhundert – Geschichte und Gesellschaft.** Ringvorlesung an der Universität Wien. Ort: Uni Wien (Hauptgebäude), Universitätsring 1, 1010 Wien. Leitung: Hermann Mückler u.a. (z.B. 21.6.13: Hermann Mückler: Australiens Beziehungen zu Asien - Herausforderungen und Chancen).

27. Juni 2013, 20 Uhr: **Ozeanien im Zweiten Weltkrieg und die Militarisierung der Pazifikregion.** Vortrag von Karl Rössel, mit Fotos und Originaltönen von ZeitzeugInnen. Veranstalter: GWA St. Pauli e.V. Ort: Kölibri, Hein-Köllisch-Platz 11, 20359 Hamburg

27. bis 29. Juni 2013: **New Zealand and the South Pacific. The 19th Annual Conference of the New Zealand Studies Association,** together with the Centre for Pacific and Asian Studies. Ort: Radboud University, Nijmegen, Netherlands. **Contact:** Ian Conrich, E-Mail: [ian@ianconrich.co.uk](mailto:ian@ianconrich.co.uk) and Toon van Meijl, E-Mail: [t.vanmeijl@ru.nl](mailto:t.vanmeijl@ru.nl)

28. bis 30. Juni 2013: **Deutsche in der Südsee - 40. Jahrestagung der Deutsch Pazifischen Gesellschaft.** Veranstaltungsort: Juventas Gästehaus, Güntherstr. 26, 99706 Sondershausen. Info: [www.deutsch-pazifische-gesellschaft.de](http://www.deutsch-pazifische-gesellschaft.de)

29. Juni 2013, 10.00 bis 15.30 Uhr: **Jahreshauptversammlung ESE (Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e.V.).** Ort: Jugend-Gästehaus Aasee, Bismarckallee 31, 48151 Münster. Infos zum Programm und Anmeldung: [www.es-e-web.de](http://www.es-e-web.de)

30. Juni bis 5. Juli 2013: **30. Internationale Sommerakademie des ÖSFK.** Thema: "Flucht und Migration - von Grenzen, Ängsten und Zukunftschancen". Veranstalter: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK), Rochusplatz 1/Burg Schlaining, 7461 Stadtschlaining (Österreich)  
Info: [www.friedensburg.at/veranstaltungen](http://www.friedensburg.at/veranstaltungen)

15. Juli bis 10. August 2013: **Internationale Jugendleitenden-Konsultation** zum Thema: „**Toleranz in unseren Gesellschaften und Kirchen**“. Veranstalter: Centrum Mission EineWelt. Ort: Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau. Mit Jugendleitern u.a. aus Australien, Malaysia, Papua-Neuguinea, Philippinen.

16. Juli 2013: **Was geht uns das an? Die Auswirkungen des Klimawandels im Pazifik und Bewältigungsstrategien.** Vortrag von Julia Ratzmann während der Studienwoche (15.-20.7.13) für Missionarinnen und Missionare im Heimaturlaub. Thema der Studienwoche: Mission in allen Kontinenten. Ort: Exerzitien- und Bildungshaus der St. Vinzenz Pallotti Stiftung in Limburg. Info zum Programm und Anmeldung: [www.orden.de/mission](http://www.orden.de/mission)

17. Juli 2013, 19.30 Uhr: **Tabu in Polynesien.** Vortrag von Dr. Gundolf Krüger (Universität Göttingen) bei der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Ort: Katharinensaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg

1. bis 7. September 2013: **Youth Future Konferenz** in Bonn. Europaweite Nachhaltigkeitkonferenz des Vereins Youth Future Project für junge Erwachsene. Info: [www.youthfutureproject.org/bonn2013](http://www.youthfutureproject.org/bonn2013)

2. September 2013, 19.30 Uhr: **Traumreise Südsee, die Fidschi- und die Cook-Inseln.** Diavortrag von Helmut Scherbel (Schwabach) bei der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) Nürnberg. Ort: Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg

4. bis 15. September 2013: **13. Internationales Literaturfestival Berlin (ilb).** Info: [www.literaturfestival.com](http://www.literaturfestival.com)

5. bis 8. September 2013: **Mit Notizblock und Smartphone. Ethnologische Verortungen.** 2. Sommerakademie der DGV für DoktorandInnen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Universität Mainz. Info: [doktoranden@dgv-net.de](mailto:doktoranden@dgv-net.de)

18. September 2013, 19.30 Uhr: **Bilums in Papua-Neuguinea.** Vortrag von Hofagao Kaia-Hauth (Papua-Neuguinea) bei der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG). Ort: Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6, Nürnberg

23. bis 25. September 2013: **6th International Symposium on Submarine Mass Movements and their Consequences.** Ort: Kiel. Info: [www.geomar.de/en/research/fb4/fb4-gdy/research-topics/6th-international-symposium](http://www.geomar.de/en/research/fb4/fb4-gdy/research-topics/6th-international-symposium)

---

### Vorankündigungen

2. bis 5. Oktober 2013: **„Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit“.** DGV-Tagung 2013 in Mainz. Info und Call for Workshops unter: <http://tagung2013.dgv-net.de>

10./11. Oktober 2013: **Eine andere Welt ist möglich! Bildungskongress Globales Lernen 2013 in Nürnberg.** Info: [www.kongress-globaleslernen.de](http://www.kongress-globaleslernen.de)

18./19. Oktober 2013: **Islands of Hope. Unterwegs zu einem freien und gerechten Pazifik. Filmabend und internationaler Studientag.** Kooperationsveranstaltung von Mission EineWelt und Pazifik-Informationsstelle, beide Neuendettelsau. Veranstaltungsorte: Freitag: Filmhauskino im Künstlerhaus, Königstraße 93, Nürnberg und Samstag: Haus „eckstein“, Burgstraße 1-3, Nürnberg. [www.pazifik-infostelle.org/termine/event\\_33026.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termine/event_33026.html) und [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

**Info:** Der Pazifik ist nicht nur ein Paradies romantischer Träume, sondern in seiner Schönheit und Biodiversität auch ein umkämpfter Lebensraum. Am Studientag soll über Grundfragen eines selbstbestimmten, freien und gerechten Pazifik nachgedacht werden. Themen wie politische Überfremdung, Bedeutung von Menschenrechten am Beispiel West-Papua, die Rechten von Frauen und die Rolle der Kirchen für eine gerechte Zukunft der „Sea of Islands“ werden besprochen. Schwerpunktländer sind der melanesische Raum und Samoa.

26./27. Oktober 2013: **Es begann vor 60 Jahren. Zum Leipziger Engagement in Papua-Neuguinea seit 1953.** Veranstalter: Leipziger Missionswerk. Ort: Leipziger Missionshaus, Info und Anmeldung: Evelin Schwarzer, Tel.: 0341-9940620; E-Mail: [Evelin.Schwarzer@LMW-Mission.de](mailto:Evelin.Schwarzer@LMW-Mission.de); Info: [www.lmw-mission.de/de/files/lmw-2013-bsv-5176.pdf](http://www.lmw-mission.de/de/files/lmw-2013-bsv-5176.pdf)

---

## Jahres- und Gedenktage

- 4. Juni: **Nationalfeiertag Tonga (Unabhängigkeitstag)**
- 5. Juni: **Welt-Umwelttag**
- 8. Juni: **Tag des Meeres**
- 12. Juni: **Welttag gegen Kinderarbeit**
- 12. Juni: **Nationalfeiertag Philippinen (Unabhängigkeit von Spanien)**
- 20. Juni: **Weltflüchtlingstag**
- 26. Juni: **Anti-Drogen-Tag**
- 26. Juni: **Internationaler Tag zur Unterstützung von Folteropfern**
- 4. Juli: **Nationalfeiertag Philippinen (Unabhängigkeit von USA)**
- 11. Juli: **Weltbevölkerungstag**
- 12. Juli: **Nationalfeiertag Kiribati (Unabhängigkeitstag)**
- 30. Juli: **Internationaler Tag der Freundschaft (UNO)**
- 6. August: **Tag des Gedenkens an den Atombombenabwurf auf Hiroshima 1945**
- 9. August: **Internationaler Tag der Indigenen Völker**
- 12. August: **Internationaler Tag der Jugend**
- 17. August: **Nationalfeiertag Indonesien (Tag der Republik)**
- 19. August: **Welttag der humanitären Hilfe**
- 29. August: **Internationaler Tag gegen Nuklearversuche**
- 31. August: **Nationalfeiertag Malaysia**
- 8. September: **Weltbildungstag/-alphabetisierungstag**
- 14. September: **Tag der Tropenwälder**
- 15. September: **Internationaler Tag der Demokratie**
- 16. September: **Nationalfeiertag Papua-Neuguinea (Unabhängigkeitstag)**



### **Aktuelle Termine pazifikrelevanter Führungen und Veranstaltungen ethnologischer und kulturwissenschaftlicher Museen in Deutschland finden sich hier:**

Lindenmuseum, Stuttgart: [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln: [www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/](http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/)

Museum der Weltkulturen, Frankfurt/Main: [www.mwk-frankfurt.de](http://www.mwk-frankfurt.de)

Grassi - Museum für Völkerkunde zu Leipzig: [www.mvl-grassimuseum.de/](http://www.mvl-grassimuseum.de/)

Museum für Völkerkunde Dresden: [www.voelkerkunde-dresden.de/](http://www.voelkerkunde-dresden.de/)

Ethnolog. Museum Berlin: [www.smb.spk-Berlin.de/smb/sammlungen/details.php?objID=56&lang=de](http://www.smb.spk-Berlin.de/smb/sammlungen/details.php?objID=56&lang=de)

Staatliches Museum für Völkerkunde München: [www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/home.html](http://www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/home.html)

Museum für Völkerkunde Hamburg: [www.voelkerkundemuseum.com/](http://www.voelkerkundemuseum.com/)

Übersee-Museum Bremen: [www.uebersee-museum.de/](http://www.uebersee-museum.de/)



## **Neue Medien in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle**

### **Bücher:**



Ernst Manfred/Szesnat Felicity (Hrsg.): **Voices of the People. Perceptions and Preconditions for Democratic Development in Fiji.** Institute for Research and Social Analysis – Pacific Theological College, 2013, ca. 200 Seiten, Sprache English, ISBN 978-982-348-024-4

Hornidge A./ Antweiler C. (Hrsg.): **Environmental Uncertainty and Local Knowledge. Southeast Asia as a Laboratory of Global Ecological Change.** Transcript Verlag, Bielefeld, 2012, 330 Seiten (zahlr. Abb.), Sprache Englisch, ISBN 978-3837619591

Tebay Neles: **Reconciliation & Peace. Interfaith Endeavours for Peace in West Papua.** Point Series No. 36, Melanesian Institute, Goroka (PNG), 2012, 212 Seiten, Sprache Englisch, ISBN 9980-65-017-6

Center for Pacific Islands Studies: **The Contemporary Pacific. A Journal of Islands Affairs.** Volume 25, No.1. University of Hawai'i Press, 2013, 218 Seiten, Sprache Englisch, ISSN 1043-898x. **Info:** Mit einem Beitrag von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Lorenz Gonschor (u.a.) zum Thema: Polynesia in Review: Issues and Events, 1 July 2011 to 30 June 2012.

Pacific Institute of Resource Management (PIRM) and The Ecologist (UK): **Pacific Ecologist.** Magazine, Issue 22 / Summer 2013, 60 Seiten, Sprache English, Themenschwerpunkt: **Why it's vital to rid the world of nuclear weapons.**

United Nations (Human Rights Council)/ Rashida Manjoo: **Report of the Special Rapporteur on violence against women, it's causes and consequences.** März 2013, 25 Seiten, Sprache Englisch.

International Migration Institute (University of Oxford)/National Institute of Demographic and Economic Analysis (University of Waikato): **Global Migration Futures. Pacific Region: Drivers, Processes and Future Scenarios of Migration.** Project Report January 2013, 35 Seiten, Sprache Englisch.

Meleisea L./Meleisea P./Meleisea E. (Edit.): **Samoa's Journey – 1962-2012. Aspects of History.** Victoria University Press, 2012, 245 Seiten, ISBN 978-0-86473-835-6

Gacek Claudia: **Mein Südseeleben. Blick zurück – Blick nach vorn.** docupoint Verlag, 2011, 290 Seiten, ISBN 978-3-86912-048-5

### **DVDs:**

Vilsoni Herenko/Jeanette Paulson Hereniko: **Pear ta ma 'on maf. The Land Has Eyes.** Te Maka productions. 87 min., English subtitles. **Info:** *The Land Has Eyes* is the story of Viki, a young South Pacific Islander inspired and haunted by the island's mythical „Warrior Woman“ (Rena Owen, *Once Were Warriors*). The lush tropical beauty of Rotuma, an island of Fiji, contrasts with the stifling conformity of her culture as Viki confronts notions of justice and her own personal freedom. [www.thelandhaseyes.com](http://www.thelandhaseyes.com)

## ***Neue Bücher/Audios/DVDs im Handel***

### **Bücher:**

Mückler Hermann / Weichart Gabriele/ Edelmayer Friedrich: **Australien: 18. bis 21. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft.** Promedia Verlag, 2013, 280 Seiten, ISBN 978-3853713525, Euro 24,90 (Broschiert)

Ugo Bardi: **Der geplünderte Planet. Die Zukunft des Menschen im Zeitalter schwindender Ressourcen.** oekom Verlag, 06/2013, 360 Seiten, ISBN 978-3-86581-410-4, Euro 22,95

Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): **Bericht aus der Zukunft. Wie der grüne Wandel funktioniert.** oekom Verlag, 2013, 304 Seiten, ISBN 978-3-86581-416-6, Euro 24,05

oekom research (Hrsg.): **Globale Geschäfte – globale Verantwortung.** Wie die Global Player die großen Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung meistern. Oekom Verlag, 2013, 148 Seiten, ISBN 978-3-86581-418-0, Euro 19,95

oekom Verein e.V./Wissenschaftlicher Beirat des BUND (Hrsg.): **Baustelle Zukunft. Die Große Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft.** Politische Ökologie Band 133. oekom Verlag, Juni 2013, 160 Seiten, ISBN 978-3-86581-424-1, Euro 16,95

McPherson Annika u.a. (Hrsg.): **Wanderungen.** Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven. transcript Verlag, 2013, 240 Seiten, ISBN 978-3-8376-2220-1, Euro 28,80 (broschiert)

Pillwein Stephan: **Climate Refugees - Klimawandel und Migration am Beispiel des Inselstaats Tuvalu im Pazifik.** Diplomica Verlag, 2013, 104 Seiten, ISBN 978-3842898400, Euro 39,99 (Paperback)

Link Michael: **Der Mikrofinanzsektor im Asien-Pazifik-Raum. Entwicklung und Problematik.** AV Akademikerverlag, 2012, 116 Seiten, ISBN 978-3639418293, Euro 49.- (Paperback)

Roberts Callum: **Der Mensch und das Meer. Warum der größte Lebensraum der Erde in Gefahr ist.** Deutsche Verlags-Anstalt, 2013, 592 Seiten, ISBN 978-3421044969, Euro 24,99 (Hardcover)

Reeson Margret: **Pacific Missionary George Brown (1835-1917). Wesleyan Methodist Church.** ANU E Press (Australien), 2013, 366 Seiten, Sprache Englisch, ISBN 978-1921862977, AUS\$ 24,95, <http://epress.anu.edu.au>

Leichhardt Ludwig (Autor) / Braumann Franz (Hrsg.): **Die erste Durchquerung Australiens: Von Brisbane zum Northern Territory.** marixverlag, 2013, 246 Seiten, ASIN: B00D6LSV8I, Euro 24.- (Hardcover), Euro 19,99 (Kindle Edition)

Mieth Andreas / Bork Hans-Rudolf: **Die Osterinsel: Auf Tour.** Spektrum Akademischer Verlag, 2012, 208 Seiten, ISBN 978-3827426239, Euro 19,95 (Paperback)

Losacker Wolfgang: **Südsee-Perle Manihiki.** Feldhaus Verlag, 2013, 78 Seiten, ISBN 978-3882645385, Euro 12,90 (Broschiert)

Albrecht Steffen: **Australien mit Outback. Reiseführer.** Iwanowski's Reisebuchverlag, 2013, 608 Seiten, ISBN 978-3861970583, Euro 25,95 (Broschiert)

Roenig Astrid: **Bis ins Land des Vogelschweins: West-Papua. Zeitreise in Eigenregie.** Books on Demand, 2013, 220 Seiten/1642 KB, ASIN: B00C13BBYI, Euro: 15,90 (Paperback) / 12,99 (Kindle Edition)

Hoppe Judith und Christoph: **Palau: Ein Tauch- & Reiseführer.** Books on Demand, 2013, 112 Seiten/4095 KB, ASIN: B00B8ECIKM, Euro 15,90 (Paperback) / Euro 11,99 (Kindle Edition)

Düker Jan: **Stefan Loose Reiseführer Südostasien - Die Mekong Region.** Dumont Reiseverlag, 2013 (5., überarbeitete Auflage), ISBN 978-3770167180, Euro 26,99 (Broschiert)

Hoffmann Carl: **Frauen & Kinder zuerst! Die gefährlichsten Reisen der Welt.** btb-Verlag, 2011, 350 Seiten, ISBN 978-3-442-75312-3, Euro 14,99

Illichmann Georg: **Der Traum des Marco Polo: Zeitreise zu den "32 Winden" Asiens und der Südsee.** Books on Demand, 2013, ISBN 978-384824248, Euro 23,90 (Hardcover)

Bernd Schiller: **Lesereise Mekong. Vom Dach der Welt zum Delta der neun Drachen.** Picus Verlag, 07/2013, 132 Seiten, ISBN 978-3-7117-1040-6, Euro 14,90 Euro (Hardcover)

Gsell Hanspeter: **Ikefang & Gutgenug. Südsee-Geschichten.** Books on Demand, 2013, 212 Seiten/289 KB, ASIN B00CTYGSWO, Euro 16,50 (Paperback) / Euro 12,99 (Kindle Edition)

Hambruch Paul (Hrsg.): **Südseemärchen: Aus Australien, Neuguinea, Fidji, Karolinen, Samoa, Tonga, Hawaii, Neuseeland, u.a.** Saga Verlag, 2013, 404 Seiten, ISBN 978-3944349855, Euro 49,90 (Broschiert)

Karl Roland F. (Autor) / Heeb Christian (Fotograf): **NEUSEELAND - Ein Premium - Bildband in stabilem Schmuckschuber.** Stürtz Verlag, 2013, 224 Seiten/310 Abbildungen, ISBN 978-3800319770, Euro 49,95 (Hardcover)

Oswald Susanne (Autorin) / Zöller Markus (Illustrator): **Charlie 01: Charlie - Der Schatz im Dschungel.** Verlag Planet Girl, 2013, 144 Seiten, Alter: 8-10 Jahre, ISBN 978-3522502818, Euro 9.95 (Hardcover)



### ***Internet-Tipps***

#### **www.facebook.com/patrick.deixonne**

Facebook-Seite des französischen Forschers Patrick Deixonne, Leiter einer Expedition, die am 20. Mai 2013 von den USA aus aufgebrochen ist, um die Plastikmüll-Teppiche im Pazifik zwischen Kalifornien und Hawaii zu untersuchen. Plastik-Überreste vermengen sich am Treffpunkt von zwei Meeresströmungen, die einen immensen Wirbel bilden. Laut dem deutschen Umweltbundesamt sind es bis zu 140 Millionen Tonnen Abfall, die in den Meeren schwimmen oder liegen.

**<http://www.roland-seib.de/mining.html>**

Pressespiegel "Mining in the South Pacific" für März/April 2013 mit 108 Seiten. Themen: Die Saga der Ok Tedi-Mine in Papua-Neuguinea (PNG) geht weiter. Premierminister O´Neill hat eine Verlängerung des Minenbetriebs über 2013 unter den gegenwärtigen Vertragsbedingungen ausgeschlossen. Die PNG-Regierung will die Kontrolle über den in Singapur residierenden Investitionsfonds "PNG Sustainable Development", in dem 1,4 Mrd. US\$ aus der 63,4%igen früheren Beteiligung von BHP für künftige Investitionen im Land liegen. Die Tageszeitung Post-Courier fasst das Gezerre um das Geld in einem Editorial (S. 12) korrekt zusammen: "Billions yet nothing!" Daran wird auch die künftige Anwendung der "Extractive Industries Transparency Initiative" (EITI) wenig ändern. Weitere Dauerthemen sind die Vorbereitungen der Regionalorganisation "Secretariat of the Pacific Community" (SPC) für den Tiefseebergbau, heftig kritisiert vom "Pacific Network on Globalization" (PANG), und die beabsichtigte Wiedereröffnung der Panguna-Mine auf der Insel Bougainville. Zudem werden sich künftig der französische Multi TOTAL, weltweit die Nr. 2 im Flüssiggasgeschäft, in PNG und der US-Konzern Chevron in West-Papua engagieren.

**<http://david-fedele.com/FILMS.html>**

David Fedele is an independent documentary filmmaker, musician, part-time philosopher and full-time incessant thinker ... on the constant search for truth. He entered the world of documentary filmmaking through a love of travel and exploring different cultures and having traveled extensively throughout Australasia, Europe, the Middle East, Africa and South America. Generally working alone, self-producing and self-funding his own projects, he's particularly interested in exploring cultural, humanitarian and social justice issues. In 2006, he travelled solo around Papua New Guinea for three months. In order to document his experiences and combat loneliness, he filmed the journey on a small hand-held camcorder. The result of this trip was the documentary "PNG Style", which was awarded "Best Documentary" at the Portobello Film Festival 2010 in London, and has been broadcast on television in Australia and Papua New Guinea.

**[www.pngfacts.com](http://www.pngfacts.com)****<http://news.pngfacts.com>**

Website "Papua New Guinea Today" covers every aspect of news and information, from breaking national and international crises through to in-depth features, sports, business, entertainment and technology articles, weather reports, travel services, movie reviews, rural news... and lots more. This site is monitored and run by highly motivated individuals who pursue balanced and effective reporting on issues affecting PNG. The site provides general information the public should have access to and acknowledge the source of all information published on this website.

An article about "violence against women" and how this interacts with reinstating the death penalty can be read at: <http://news.pngfacts.com/2013/06/papua-new-guinea-failing-to-address.html>

**<http://pacificpolitics.com/files/2013/04/Solomon-Islands-TRC-Final-Report-Vol-5A.pdf>**

Latest final report of the Solomon Islands Truth and Reconciliation Commission which has been unofficially released to the news media and through the internet and social media.

**[www.fair-oceans.info](http://www.fair-oceans.info)**

Website des Vereins für Internationalismus und Kommunikation e.V. (IntKom), der 1998 mit Sitz in Bremen gegründet wurde. Der Schwerpunkt des Vereins liegt in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Medienarbeit als auch in der Weiterbildung entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (NROs).

**<http://www.endangeredlanguages.com>**

Initiative zum Schutz der Sprachenvielfalt.

**[www.malgov.org](http://www.malgov.org)**

Marshall Islands: New website of Majuro Atoll Local Government

**[www.rmi-hpo.com](http://www.rmi-hpo.com)**

Marshall Islands: New website of the RMI Historic Preservation Office

**www.rpi-virtuell.net**

Pazifik-Netzwerk-Mitglied Gabriele Richter hat das Pazifik-Netzwerk auf dieser virtuellen, religionspädagogischen Plattform eingetragen.

**<http://www.antypody.org>**

Auf der Homepage ist das neue Magazin der Australia, New Zealand and Oceania Research Association, Issue Nr. 7 „Antipodes and Asia“, mit folgenden Themen (Auswahl) zu lesen bzw. downzuloaden: Krzysztof Jarzyna: American Whalers in the Pacific Ocean. Part 2; Eleonora Tenerowicz: At the crossroads of the Asia and Pacific sea routes. Boat models in collections of the Seweryn Udziela Ethnographic Museum of Krakow; Andrzej Jaroszyński: Foreign and Security Policy of China from the Australian researchers' point of view

**<http://sidihoni.com/index.php/vw-bus-2>**

Am 25.4.2013 machte sich Martina Sauter mit ihrer Familie von Süddeutschland in einem VW-Bus auf dem Weg nach Sumatra, wo sie spätestens am 8.10.2013 das Dorf Desa Emperum in Banda Aceh erreichen möchte. Hintergründe, Infos und ein Blog zur Reise finden sich auf der Homepage.

**www.herbkanehawaii.com**

Official Herb Kane website - Herb Kane was a world renowned artist, historian, sculptor and writer. During his long and unbelievably productive career, he painted close to 400 canvasses of the Pacific and beyond creating some of the most beautiful and moving images of nature and humanity spanning the vast ocean.

**[www.leichhardtland.de/de/veranstaltungen-2013.html](http://www.leichhardtland.de/de/veranstaltungen-2013.html)**

Infos und Veranstaltungstipps zum 200. Geburtstag des Australienforschers Ludwig Leichhardts

**www.tevaka.com**

Neue Website von Tevaka mit Musik, Hintergründen zu und Geschichte der Band, CD Booklets, Youtube-Videos, Lyrik samt Übersetzungen, Shop.

**www.buko.info**

Die Bundeskoordination Internationalismus (BUKO) steht für emanzipatorische Politik, radikale Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse und für eine internationalistische Bewegung. Sie ist ein unabhängiger Dachverband, dem über 120 Eine-Welt-Gruppen, entwicklungspolitische Organisationen, inter- bzw. transnationalistische Initiativen, Solidaritätsgruppen, Läden, Kampagnen und Zeitschriftenprojekte sowie zur Zeit fast 100 Einzelpersonen angehören. Die BUKO wurde 1977 gegründet und ist damit eines der ältesten Basis-Netzwerke in Deutschland.

**www.zeit.de**

In der online-Ausgabe der Zeit finden sich immer wieder interessante Artikel mit Bezug zum Pazifik; z.B. in der Rubrik „Reisen“ oder „Umweltschutz“. Beispiele:

<http://www.zeit.de/2013/18/neuseeland-fahrradtour-otago-rail-trail>

Auf goldenen Pfaden - Neuseeland stellt 19 Great Rides für Fahrradfahrer vor. Die schönste Route führt durch den rauen Süden des Landes.

<http://www.zeit.de/2012/45/USA-Pazifik-Hawaii>

Mein Park am Pazifik - Achtunddreißig Mal ist Matthias Naß nach Hawaii gereist. Die Seele des Inselstaats hat er mitten in der Hauptstadt gefunden.

<http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2012-08/cookinseln-marine-park-artenschutz-meer>

Cookinseln gründen größten Meeresspark der Welt - Eine winzige Nation versucht quasi ohne Startkapital das Unmögliche: Die Cookinseln wollen ein riesiges Schutzgebiet im Pazifik einrichten.



## **Tipps für Wochenendausflug und Freizeit**



### **Übermaxx und Übersee: Reisen, Entdecken, Forschen**

#### **Das Übersee-Museum in Bremen**

Seit dem 18. Jahrhundert wurden in vielen deutschen Städten naturwissenschaftliche, ethnographische und zahlreiche mit globalem Handel in Verbindung stehende Gegenstände gesammelt und dokumentiert. Die 1783 in der Handelsstadt Bremen gegründete „Gesellschaft Museum“, der 1864 entstandene „Naturwissenschaftliche Verein“ und die 1872 ins Leben gerufene „Anthropologische Kommission“ bildeten mit ihren weltweiten Sammlungen den Grundstock für den Bau des „Städtischen Museums für Natur-, Völker- und Handelskunde“, das zwischen 1896 und 1911 in unmittelbarer Nähe des Bremer Hauptbahnhofes erbaut wurde. Die erfolgreichen Bremer Wirtschaftsunternehmer und Kaufleute, die Sparkasse Bremen AG und die für den Überseehandel wichtigen hanseatischen Schifffahrtslinien setzten sich mit diesem Museum ein beeindruckendes Denkmal unternehmerischen Zeitgeistes und wissenschaftlichen Weitblicks. Der aus Ostpreußen stammende promovierte Zoologe Hugo Schauinsland (1857-1937) wurde im Jahr 1887 zum Leiter dieser „Städtischen Sammlungen“ ernannt und konzipierte ein Museum, das völkerkundliche Schaugruppen und naturkundliche Lebensgemeinschaften in Dioramen präsentierte sowie besonderes Augenmerk auf die Vermittlung von Wissen der „Welt unter einem Dach“ und allgemeine Volksbildung legte. Während seiner Amtszeit unternahm er in logistischer Anbindung an den Norddeutschen Lloyd fünf ausgedehnte Sammel- und Forschungsreisen nach Asien, Ozeanien, Afrika und Amerika; seine besondere Vorliebe galt Japan und China. Im Jahr 1933 wurde Direktor Hugo Schauinsland von den Nationalsozialisten nach 46 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt und von dem Bremer Studienrat Carl Roewe, Mitglied der NSDAP, abgelöst. Während des Zweiten Weltkrieges (1939-1941) gingen viele Museumsartefakte und Dokumente verloren und mehrere Bombentreffer verursachten massive Schäden am Museumsbau. Im Jahr 1949 erfolgte eine Teileröffnung des „Deutschen Kolonialmuseums“, das nach umfangreichen Renovierungsarbeiten 1951 in „Übersee-Museum Bremen“ umbenannt wurde. In den Jahren 1976-78 wurden ein weiterer Umbau der Räumlichkeiten und ein Neuaufbau der Schausammlungen erforderlich.

Seit 1979 werden im Übersee-Museum Bremen modern inszenierte Dauer- und Sonderausstellungen gezeigt, die jeweils aktuelle geistes- und naturwissenschaftliche Themen verbinden. Im Jahr 1996 und somit zum hundertjährigen Bestehen des Überseemuseums wurden die Ausstellungen „Bremen – Handelsstadt am Fluss“, „Goldkammer und Kulturen des Andenraumes“ sowie „Kunst aus Afrika“ präsentiert. Ein japanisches Teehaus wurde im japanischen Garten eingerichtet. Weitere schrittweise

Renovierungsarbeiten bis zum Jahr 2008 folgten. Heute präsentiert sich das Museum nach dem Konzept des Bremer Architekten Hartmut Stechow in „lichter Leichtigkeit“ mit zwei Lichthöfen, die mit einem Dach in einer leicht gewölbten Glas-Stahl-Konstruktion überzogen sind.

Die ökologischen und kulturellen Unterschiede, die den Kontinent Asien prägen, sind das Leitmotiv der Ausstellungspräsentation „Asien – Kontinent der Gegensätze“: die pulsierenden Megastädte Asiens, die hier boomende Unterhaltungsindustrie, die Seidenstraße als älteste interkontinentale Handelsroute, das für Ruhe und Harmonie stehende japanische Teehaus und die vielfältigen traditionellen Theaterformen. Die Abteilung Südamerika zeigt Grabfunde aus den vorkolonialen Kulturen, hier vor allem bemalte Keramiken mit eindrucksvollen Darstellungen aus dem Alltags- und Ritualleben der Andenbewohner sowie präkolumbianische Goldschätze, die zwischen 1000 v. Chr. und 1600 n. Chr. zu datieren sind. Afrikanische Kunst und Kultur wird vor allem anhand von Exponaten aus West- und Zentralafrika erörtert: Schätze aus den Königspalästen des Kameruner Graslandes und aus Benin, Holzplastiken der Baule und von der Elfenbeinküste. Die Ausstellung „Evolution“ erklärt die Entstehung der Arten und die Anpassung von Mensch, Fauna und Flora an sich ständig ändernde Lebensbedingungen. Das Thema „Wald“ thematisiert weltweite ökologische Verantwortung. Die Ausstellung „Bremen – Handelsstadt am Fluss“ erinnert an die Entstehungsgeschichte des Museums, die unter anderem durch einen sinnlich faszinierenden Kolonialwarenladen dokumentiert wird. Die Bremer Handelshäuser und Schiffsreedereien unterstützten von Anfang an die Entstehung der musealen Sammlungen und erweiterten die Lebens- und Genussmittel der Bremer Bürger mit Kakao, Tee, Kaffee, Tabak und vielen neuen Gewürzen. Neuerdings sind auch historische Verpackungen und Werbematerialien für diese Produkte wie Kaffee- und Teedosen, Streichholzbriefchen und Zigarettenschachteln ausgestellt. In der im Jahr 2010 gestalteten Ausstellung „Erleben, was die Welt bewegt“, werden auf sieben Pfaden die Themen „Globalisierung“, „Kommunikation“, „Weltwirtschaft“, „Klimawandel“, „Sex & Gender“, „Migration“, „Zeit und Menschenrechte“ thematisiert.

### **Das Schaumagazin Übermaxx**

Das insgesamt neungeschossige „Übermaxx“, das Depot des Bremer Übersee-Museums mit 1,1 Millionen musealen Gegenständen, handels- und naturkundlichen Präparaten, wurde 1999 im zweigeteilten Gebäude des Multiplex-Großkinos „Cinamaxx“ mit zehn Kinosälen eröffnet. Auf drei Etagen (1800 m<sup>2</sup>) ist hier im Jahr 2008 das neugestaltete Schaumagazin mit 30.000 Exponaten für das Publikum entstanden. Die verglaste und überdachte „Waldemar-Koch-Brücke“ verbindet vom ersten Obergeschoß des Übersee-Museums die beiden Gebäude miteinander. Natur-, völker- und handelskundliche Gegenstände aus aller Welt sind nach Herkunft und Funktion übersichtlich und leicht nachvollziehbar angeordnet. 20.000 ethnographische Objekte wie Musikinstrumente, Schuhe und Schiffsmodelle aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien, aber auch archäologische Funde von der Seidenstraße, Grabbeigaben aus den großen Dynastien des alten China, Holzarbeiten aus dem Kameruner Gras- und Waldland, Kleidungsstücke nordamerikanischer Indianer, Gipsfiguren zum mexikanischen Totenkult wie auch Malangane aus Neuirland sind hier zu sehen. Das Übermaxx ist nach dem Museum of Anthropology in Vancouver (Kanada) weltweit das zweite Museum, das mit einem Schaumagazin ausgestattet ist.

### **Sonderausstellungen im Übersee-Museum Bremen**

Das Übersee-Museum bietet immer wieder interessante Sonderausstellungen an. So gewährte z.B. auch die Sonderausstellung „Abenteurer, Entdecker, Forscher“ im Übersee-Museum Bremen (6. Oktober 2012 bis 31. März 2013) faszinierende Einblicke in die Welt von abenteuererfahrenen Entdeckern und Forschern. Auf einer Zeitreise vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart wurden zwölf abenteuerliche Geschichten

um bedeutende Persönlichkeiten vorgestellt. Auf zwei Rundgängen, dem Entdecker- und dem Forscherpfad, wurden beispielhaft bahnbrechende Errungenschaften für die Menschheit kurzweilig und museumspädagogisch hervorragend präsentiert.

Der marokkanische Weltenbummler Ibn Battuta (1304 - 1368 o.1377) reiste 29 Jahre lang auf Schiffen und Kamelen durch die islamische Welt und legte dabei 120.000 km zurück. Der chinesische Admiral Zheng He (1371- 1433) unternahm mit seiner Flotte, bestehend aus den größten Holzschiffen, die jemals weltweit gebaut wurden, sieben große Expeditionen in den Indischen Ozean, um den bereits florierenden Handel mit Afrika, Arabien und Indien weiter auszubauen. Der Portugiese Vasco da Gama (1460 o. 1469 -1524) segelte entlang der Küsten Afrikas durch den Indischen Ozean, um die Territorial- und Handelsmacht Portugals auszuweiten. Die deutsche Insektenforscherin Sibylla Merian (1647-1717) unternahm im Jahr 1699 eine zweijährige Reise nach Surinam, wo sie ihre Beobachtungen in detailgetreuen Zeichnungen festhielt. Der englische Abenteurer und Freibeuter William Dampier (1651-1715) umsegelte dreimal die Welt, entdeckte u. a. Neubritannien und betrat als erster Engländer australischen Boden. Der Theologe und Naturforscher Charles Darwin (1809-1882) reiste an Bord des englischen Expeditionsschiffes „Beagle“ fünf Jahre um die Welt. Seine hierbei gewonnenen Beobachtungen und Erkenntnisse bildeten die Basis für seine späteren Evolutionstheorien. Der berühmte britische Seefahrer James Cook (1728-1779) wurde aufgrund seiner hervorragenden navigatorischen Fähigkeiten vom englischen Königshaus, von der englischen Kriegsmarine und von der naturwissenschaftlich orientierten Royal Society of London mit der Leitung von drei Forschungsexpeditionen rund um die Welt betraut. Die Zielsetzungen dieser Reisen waren u. a. die Kartierung, Beobachtung und Beschreibung fremder Erdgebiete, der dort lebenden Menschen und deren Kulturen sowie das Sammeln von Alltags- und Ritualobjekten aus aller Welt. Mit 29 Leihgaben aus der James Cook Sammlung des Wiener Museums für Völkerkunde wurden die außergewöhnlichen handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten der Pazifikbewohner dokumentiert. Der Bremer Abenteurer und Fremdenlegionär Gerhard Rohlfs (1831-1896) gehörte zu den ersten Europäern, die die Sahara und ganz Westafrika durchquerten. Seine faszinierenden Reiseberichte machten ihn über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt. Der Norweger Fridtjof Nansen (1861-1930) unternahm eine dreijährige Nordpolforschungsexpedition und kam mit vielen neuen Erkenntnissen über die Beschaffenheit des Polarmeeres zurück. Die französische Chemikerin und Physikerin polnischer Herkunft Marie Curie (1867-1934) entdeckte 1898 gemeinsam mit ihrem Ehemann Pierre Curie die radioaktiven Elemente Polonium und Radium. Für diese Entdeckung erhielt sie 1911 den Nobelpreis für Chemie. Sie starb aufgrund ihrer jahrelangen Arbeit mit radioaktiven Stoffen an Leukämie. Bei der ersten deutschen Tiefsee-Expedition 1898/99 mit



Haizahnmesser, Hawai'i  
Inv. Nr. 42, MVK, Wien

begehrter Tauchkugel wurden die große Artenvielfalt und die Leuchtfähigkeit vieler Tiefseewesen in diesem kaum erforschten Lebensraum entdeckt. Die britische Verhaltensforscherin Jane Goodall (geb. 1934) wurde vor allem durch ihre Beobachtungen und langjährigen Studien an wild lebenden Schimpansen vor allem im Norden Tansanias bekannt. Als UN- Friedensbotschafterin setzt sie sich heute zum Schutz der Tierwelt ein. Am Ende des Abenteurer- und Entdeckerpfades lud die Sonderausstellung die Besucher zum Experimentieren im Future Lab (oratory) ein.

### **Die pazifische Inselwelt im Bremer Überseemuseum**

Seit 2003 ist unter anderem die spannende Dauerausstellung „Ozeanien – Lebenswelten der Südsee“ zu sehen, in der die vielschichtigen Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt in der Inselwelt Mikronesiens, Melanesiens, Polynesiens und des australischen

Kontinentes präsentiert werden. Die Inseln Ozeaniens sind durch grün bemalte Ausstellungssockel („Themeninseln“) hervorgehoben. Der in blauer Meeresfarbe gehaltene Fußboden erinnert an die Meeresweiten im pazifischen Ozean. Ein Auslegerboot mit einem geflochtenen Mattensegel thematisiert den ausgedehnten Tauschhandel, die Besiedlung der pazifischen Lebensräume und die vielschichtigen Beziehungen zwischen deren Bewohnern. Die Masken verweisen auf die Rituale um Jahreszyklen und auf die Verbindungen zwischen der dies- und jenseitigen Welt. „Der Schreibtisch im Wasser“ erinnert an den ersten Direktor des Übersee-Museums, Hugo Schauinsland, der auf seinen Reisen mit den Reichspostdampfern des Norddeutschen Lloyd Exponate für das Museum erwarb. Die deutschen Handelshäuser und Schifffahrtsgesellschaften ebneten den Weg für die deutsche Kolonialregierung in Übersee, die vor allem am Ausbau der Plantagenwirtschaft (Kokos- und Ölpalmen, Kaffee, Kakao), am Abbau von Phosphat (Vogeldünger) und am Geschäft mit Paradiesvogelfedern interessiert war. Thematisiert werden in der Pazifik-Abteilung des Übersee-Museums u.a. Bootsbau und Navigation, die Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte des pazifischen Raumes durch die Australier, Melanesier, Mikronesier und Polynesier, die Kolonialgeschichte im pazifischen Raum, die Tausch- und Handelsbeziehungen der Pazifikbewohner, die Bedeutung von Wertobjekten wie zum Beispiel der Kina-Muschel, von Matten, Schweinen, Sagomehl und Töpfen, wertvollen Steinen und Hölzern, ebenso die verwandtschaftliche Beziehungen als Netzwerk von Rechten und Pflichten im Hochland und an den Küsten Neuguineas, im Papua Golf, am Sepik, auf den Admiralitätsinseln und in Samoa. In Melanesien ist der Einfluss der Ahnen im täglichen und rituellen Leben überall erkennbar, sichtbar gemacht durch Skulpturen, Masken und Musikinstrumente, Kulthäuser und Geisterboote, Initiationsriten, Wachstums-, Ernte- und Bestattungszereemonien wie am Beispiel der Baining Neubritanniens, der Asmat Westpapas, der Sepik-Bewohner Neuguineas, der Manus-Bewohner auf den Admiralitätsinseln sowie anhand der Malanggan-Feiern Neuirlands dokumentiert wird. Die Weberei in Melanesien und Mikronesien entstand aus den Kontakten mit den Bewohnern Südostasiens. Der Lebensraum Ozeanien in seiner ökologischen Ausprägung findet hier ebenfalls seine Präsentationsflächen: die Nutzung von Sago- und Kokospalme, Betelnüssen und Kawawurzeln, der Anbau von Kokospalmen, Knollenfrüchten und Obstbäumen, die Bedeutung des Wassers und der Korallenriffe als Nahrungsquelle mit dem unendlichen Reichtum an Fischen, Meeressäugern, Krebs- und Muscheltieren. Die Tierwelt Australiens ist mit einigen ausgestopften Tieren wie dem Beutelwolf, dem Dingo, dem Helmkasuar, dem Wombat, dem Schnabeltier und einem Känguru vertreten. Schließlich werden auch die europäischen Südseeträume vom verlorenen Paradies, der boomende Tourismus und die Produktion von Südseesouvenirs thematisiert.

Dr. Gabriele Weiss, Weltmuseum (vorher: Museum für Völkerkunde), Wien

#### **Literatur:**

Backmeister-Collacott, Ilka, Burkhardt, Ulrich und Eva Determann: 2007. Schauinsland! Ansichten aus Übersee. Hugo Schauinsland zum 150. Geburtstag. Übersee-Museum Bremen.

Übersee-Museum Bremen (Hrsg.): 2003. Ozeanien. Lebenswelten in der Südsee. Ausstellungstexte bzw. Beiträge von Udo Allerbeck, Peter-René Becker, Horst Braun, Dorothea Deterts, Andreas Lüderwaldt, Götz Mackensen, Renate Niemann, Sylvia Ohnemus, Hartmut Roder, Monika Steinhof und Michael Stiller.

Zimmermann, Felix: 2008. Übersee-Museum Bremen. Aus der Reihe: Die neuen Architekturführer Nr. 131. Stadtwandel Verlag Daniel Fuhrkop, Berlin.

#### **Info:**

Übersee-Museum Bremen, Bahnhofspatz 13, 28195 Bremen; Dienstag-Freitag 9:00-18:00 Uhr, Samstag/Sonntag 10:00-18:00 Uhr, Montag geschlossen. [www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)

## Info

### Pädagogische Materialsammlung zu Papua-Neuguinea erschienen

"Upside down - Downside up" ist eine 48-seitige pädagogische Materialsammlung betitelt, die sich als Beitrag zum Globalen Lernen versteht.

"Jugendwelten begegnen sich": Der Untertitel der Materialbroschüre, zu der eine CD-ROM mit umfangreichem Zusatzmaterial gehört, weist darauf hin, dass die zehn Praxisbausteine eine Brücke zwischen Jugendlichen in Papua-Neuguinea und hierzulande bauen sollen. Zielgruppen sind Jugendliche und junge Erwachsene in Haupt-, Real- und Wirtschaftsschulen sowie in beruflichen Schulen. Darüberhinaus ist ein Einsatz der Materialsammlung in der Gemeindepädagogik und in der Partnerschaftsarbeit denkbar.

Das Material ist eine Koproduktion von Mission EineWelt in Neuendettelsau und dem Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn.

Kosten: Euro 7.-

Bestellung: Tel.: 09874 9-1031 oder E-Mail: [medien@mission-einewelt.de](mailto:medien@mission-einewelt.de)



## Impressum

### Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle als Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau,  
Tel. 09874/91220, Fax - 93120, E-Mail: [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)



<http://www.facebook.com/pazifiknetzwerk>

### Redaktion: Heike Gröschel-Pickel

<http://www.pazifik-infostelle.org>

E-Mail: [heike.groeschel-pickel@pazifik-infostelle.org](mailto:heike.groeschel-pickel@pazifik-infostelle.org)

Redaktionsschluss: 30. Mai 2013

### Anmerkung der Redaktion: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85

IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF

*Foto des Tages*

**Badespaß à la Fidschi**



In Fidschi fotografierte Oliver Hasenkamp im Frühjahr diese  
– im doppelten Wortsinn –  
erfrischende Szene:

**Jugendliche springen im Colo-i-Suva Forrest Park (Suva/Fidschi)  
mit einem selbstbefestigten Seil von den Felsen in das kühle Nass**

In diesem Sinn:

**Einen wunderschönen Sommer, der diesen Namen auch verdient!**